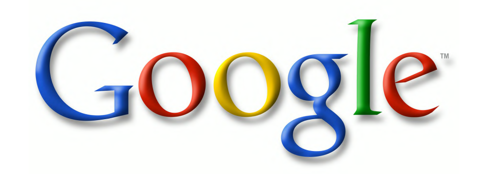


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

5273
67



5273.67



Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND.

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." (Will, dated 1880.)

Received 24 Dec. 1889.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte des Irrealis

im Lateinischen

zugleich ein Beitrag zur Kenntnis des

afrikanischen Lateins

von

Dr. H. Blase,
Gymnasiallehrer.

Erlangen.
Verlag von Andreas Deichert.
1888.

Digitized by Google

5273.67

HARVARD COLLEGE
DEC 24 1889
LIBRARY.

Constantius fund.

32

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Digitized by Google

Vorwort.

Wenige Gebiete der lateinischen Syntax sind bisher von der historischen Grammatik so wenig beachtet worden, als das der Bedingungssätze. Man scheint vielfach noch zu glauben, es habe von den ältesten Zeiten an bis zur Entstehung der romanischen Sprachen ohne wesentliche Veränderung derselbe Sprachgebrauch geherrscht; und doch könnte allein die Thatsache, dass die romanischen Sprachen andere Formen der Bedingung entwickelt haben, als die lateinische, es beweisen, dass innerhalb des Lateinischen Veränderungen des Sprachgebrauchs stattgefunden haben müssen. Mit Recht klagt Dräger, Hist. Synt. II p. 671, dass über die Klassifikation der Bedingungssätze so wenig Einigkeit herrsche, dass Auffassung und Darstellung so verschieden seien. Aber auch die neueste historische Darstellung der Syntax von Schmalz hat, so sorgfältig sich auch der Verfasser hütet, in die falschen Erklärungsweisen der älteren Grammatiker zu verfallen, bei dem Mangel an genügenden Vorarbeiten, auf diesem Gebiete nur einen geringen Fortschritt zu verzeichnen, und vieles bedarf der genaueren Untersuchung. So ist zum Beispiel, was Schmalz §. 298 lehrt, dass der Coni. präs. in beiden Gliedern überall zu treffen sei, nicht richtig; ebenso nicht, dass die Form ‚si vis, dabo‘ in der klassischen Sprache wohl nur in nachlässiger Diction gebraucht werde u. a. m. Doch beginnt man allmählich tiefer in die so we-

Digitized by Google

nig bekannte hypothetische Wildnis einzudringen. Ueber ‚den Gebrauch des condicionalen *ni* in der älteren Latinität‘ haben wir jetzt das resultatreiche Programm von O. Brugmann, während Priem’s Abhandlung ‚Ueber den Irrealis bei Cicero und Cäsar‘ uns zu mancher Gegenbemerkung veranlassen wird. Die folgende Arbeit wird die Entwicklung der sogenannten irrealen Bedingungssätze verfolgen und somit eine Ergänzung und Fortführung des ersten Kapitels meiner Dissertation ‚De modorum temporumque in enuntiatis condicionalibus latinis permutatione‘ (in Band X der Dissertationes Argentoratenses) bilden. Indem ich diese gewiss der Erweiterung und Vertiefung bedürftigen Untersuchungen dem Druck übergebe, ist es mein besonderer Wunsch, dass sie meinem verehrten Lehrer W. Studemund der Anregungen nicht unwert erscheinen mögen, die ich vor mehr als einem Dezennium in Strassburg von ihm empfangen habe.

Darmstadt im Januar 1888.

Heinrich Blase.

Digitized by Google

I. Kapitel.

Der Irrealis im alten Latein.

In dem ersten Kapitel meiner im Vorwort angeführten Dissertation habe ich nachgewiesen, dass der Coniunctiv des Imperfects auch in Bedingungssätzen bei Plautus noch in zahlreichen Fällen die präteritale Bedeutung hat, die wir mit Curtius u. a. als ursprüngliche ihm zuschreiben müssen. Er bezeichnet dann, wie der Indicativus des Imperfects die unvollendete Handlung in der Vergangenheit; mit anderen Worten, er ist, wenn er präteritale Geltung hat, stets ein Potentialis der Vergangenheit. Ein Irrealis der Gegenwart dagegen ist er, im Vergleich mit ciceronischem Sprachgebrauch, seltener, diese Function teilt er bei Plautus und überhaupt den Archaisten noch mit dem Coniunctiv des Präsens (vgl. Langen, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Plautus p. 52f.), der sie bei Cicero schon eingebüsst hat. Wir gewannen dieses Resultat durch eine Vergleichung der sämtlichen plautinischen Bedingungssätze, die einen Coniunctiv in beiden Gliedern enthalten, mit den entsprechenden in den von Halm herausgegebenen Reden Ciceros, eine Vergleichung, die um so weniger beanstandet werden kann, als einerseits die Gesamtzahl der verglichenen Sätze ungefähr die gleiche ist, und andererseits weder bei dem Stil der Komödie noch bei dem der Rede zu befürchten ist, dass sie, wie etwa der historische, einseitig ihre Bedingungen an die Verhältnisse der

Digitized by Google

Vergangenheit knüpfen. Durch diese Vergleichung ergab sich nun im einzelnen die verhältnissmässig häufige Anwendung des coni. impf. in präteritaler Bedeutung bei Plautus, die verhältnissmässig geringe Anwendung des präteritalen Coniunctiv bei Cicero, und zwar liessen sich bei diesem die meisten Beispiele in folgenden drei Gruppen unterbringen: 1) Der präteritale coni. impf. findet sich häufig in der Abhängigkeit von consecutivischem *ut* oder dem Relativsatz consecutivischer Art, regelmässig in der Apodosis, der sich die Protasis gewöhnlich anschliesst z. B. Cic. Lig. 7 §. 21 *ita quidem agebat, ita rei publicae sanctissimum nomen opponebat, ut, etiam si aliter sentiret, verborum tamen ipsorum pondus sustinere non posset.* 2) Der präteritale Coniunctiv der Apodosis ist ein Jussivus oder ähnlicher, als solcher leicht erkennbarer Potential, mit dem die Protasis dann vielfach im Tempus übereinstimmt z. B. Verr. 5, 23 §. 59 *ne tum quidem . . . Mamertinis navem imperare ausus es: quo tempore tu tanta inopia navium tantaque calamitate provincia, etiam si precario essent rogandi, tamen ab iis imperaretur;* vgl. Halm z. d. St. 3). Im Vordersatz finden sich so die Formen des coni. impf. pass. namentlich von *puto* und *arbitror* z. B. Mur. 14 §. 32 *quo ille, cum esset, ut ego mihi statuo, talis, qualem te esse video, numquam esset profectus, si cum mulierculis bellandum arbitraretur.*

Dass von plautinischer Zeit bis auf ciceronische in dem Gebrauch der Formen der Bedingungssätze eine grosse Aenderung vor sich gegangen sei, schlossen wir weiter aus der Thatsache, dass der coni. präs. bei Plautus noch häufig den sogenannten Irrealis der Gegenwart vertritt und ausserordentlich häufige Verwendung findet, während er bei Cicero von dem coni. impf. zurückgedrängt ist und jene irreale Function nicht mehr besitzt, endlich daraus, dass der häufigen Verwendung des coni. plusq. bei Cicero eine geringe Anzahl von Beispielen bei Plautus gegenübersteht. Folgende Tabelle veranschaulicht, wie allmählich der coni. präs. an Raum gegenüber dem coni. impf. verloren hat. Die sehr zahlreichen Beispiele von coni. impf. auf beiden Seiten nach Merguets Lexicon zusammenzuzählen, habe ich mir nicht die Mühe genommen. Nennen wir nun die Protasis α, die Apodosis β, so finden sich Sätze mit

Digitized by Google

	Plautus	Terenz	Cornificius	Cicero de inventione	Uebrige rhetorische Schriften	Reden nach Merguet	Philos. Schriften = Baiter Band VI, VII, VIII	Briefe ausser an Brutus
impf. coni. $\alpha\beta$	29	25	9	10	41	?	209	169
präs. coni. $\alpha\beta$	131	26	7	9	20	42	115	18

Dieselbe Entwicklung wie die hypothetischen haben auch die Wunschsätze gehabt, und ich kann um so weniger unterlassen, darauf näher einzugehen, als unsere Darlegung dadurch eine weitere Stütze erhält. Der coni. präs. im Wunschsatze steht bei Plautus und Terenz da, wo Cicero den coni. impf. verwenden würde z. B. Most. 218 *in anginam ego nunc me velim vorti.* Most. 234 *utinam meus nunc mortuos pater ad me nuntietur.* Ter. A. 463 *utinam aut hic surdus aut haec muta facta sit.* Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es, dass beide Schriftsteller den coni. impf. auch in Wunschsätzen in präteritaler Bedeutung setzen, ein Gebrauch, der bei keinem Schriftsteller der klassischen oder der späteren Zeit sich wiederfindet, es müsste denn ein Afrikaner sein, deren eigentümliche Sonderstellung sich uns später ergeben wird. Bei Plautus finden sich zunächst folgende beiden Stellen mit Präteritalbedeutung des coni.:

Capt. 537 *Utinam te di prius perderent, quam periisti e patria tua.*

Rud. 495 *Utinam tu prius quam te oculis vidissem meis Malo cruciatu in Sicilia perbiteres.*

Unter den 20 Beispielen von Verben des Wollens ist nun zwar kein einziges, das mit völliger Sicherheit als präterital bezeichnet werden könnte. Doch habe ich schon früher (Diss. p. 31 [87]) Poen. 1252 *id ego evenire vellem* (A *evenisset vellem*) die Lesart der Palatini verteidigt und *vellem* präterital gedeutet. So scheint auch

Poen. 681 *Videre equidem vos vellem, cum huic aurum darem*

die Uebersetzung zu erfordern ‚ich hätte gewollt, dass ihr sähet‘ etc.

Auch Bacch. 196

Egon' ut, quod ab illoc attigisset nuntius

Digitized by Google

Non inpetratum id advenienti ei redderem?
*Regiones colere mavellem Acheruntica*s
weist das vorausgehende präteritale *redderem* darauf hin, dass auch *mavellem* so zu verstehen sei. Weiter legt Cist. 1, 1, 95 *mihi istum hominem vellem dari, ut ego illum vorsarem* der Zusammenhang die Uebersetzung nahe ,ich hätte gewollt, dass er mir in die Finger käme' etc. Endlich zweifle ich nicht, dass Amph. 512 *mavellem* ebenfalls von der Vergangenheit zu verstehen ist. Vers 509 nämlich hat Juppiter gesagt
Satin habes, si feminarum nullast, quam aeque diligam?
Darauf antwortet Alcumena
Experiri istuc mavellem me quam mi memorarier.
Prius abis quam lectus ubi cubuisti concaluit locus
= ,davon hätte ich lieber die Probe gesehen'. Ob zwar nun wie gesagt keinem dieser Beispiele die Präteritalbedeutung mit Sicherheit zugeschrieben werden kann, so werden wir doch bestärkt in unserer Annahme durch die Thatsache, dass noch bei Terenz zwei sichere Beispiele der Art vorkommen.
Eun. 597 *Tum equidem istuc os tuom impudens videre nimium vellem.*
Eun. 1002 *Numquam edepol quicquam iam diu quod magis vellem evenire,*
Mi evenit, quam quod modo senex intro ad nos venit errans.
In einem anderen Verse ist die Präteritalbedeutung wenigstens wahrscheinlich. Denn Eun. 561 *nemost quem ego nunciam magis cuperem videre quam te* ist doch zu übersetzen ,es giebt niemanden, den ich jetzt hätte lieber sehen mögen, wie dich'. Ferner
Ad. 453 *Utinam hic prope adesset alicubi atque audiret haec*
ist sicher richtig von Spengel die Lesart der Handschriften beibehalten worden, während Fleckeisen, Dziatzko ohne Grund die Coniunctive des Präsens *adsit* und *audiat* eingesetzt haben. Der Grund, den Dziatzko im Anhang zu v. 453 als bestimmend für die Aenderung anführt, dass nämlich ,die Nebentempora bei *utinam* im älteren Latein stehen, um ausdrücklich die Unmöglichkeit des Eintritts einer Handlung zu bezeichnen', erklärt nichts. Es steht vielmehr nichts im Wege, an unserer Stelle Präteritalbedeutung anzunehmen und zu

Digitized by Google

übersetzen ‚wäre er doch hier gewesen und hätte das gehört‘.

Diese präteritale Verwendung des coni. impf. in Wunschsätzen findet sich nun später, wie gesagt, ausser etwa auf afrikanischem Gebiete, nicht mehr. Zwar behauptet Andresen (Ausgewählte Briefe des Cicero II[1] p. 24), *vellem* finde sich als Potentialis der Vergangenheit, wenn man bescheidener und weniger bestimmt sagen wolle, dass man in der Vergangenheit wohl den Wunsch haben konnte. Als Beispiel dient Cic. fam. 13, 10, 2 *mature se contulit in societates publicanorum; quod quidem nollem; maximis enim damnis affectus est.* Allein offenbar irrtümlich verlegt Andresen die Präteritalbedeutung in die Form *nollem;* diese liegt vielmehr in dem in Gedanken zu ergänzenden *contulisset* oder *contulisse;* und den Beweis für seine Behauptung wird er nur dann erbringen können, wenn er eine Stelle findet, in der *vellem* verbunden mit dem Infinitiv des Präsens unzweifelhaft Präteritalbedeutung hat.

Verfolgen wir nun die Verwendung des präteritalen coni. impf. in hypothetischen Sätzen weiter, so steht Terenz in dieser Beziehung zwischen Plautus und Cicero, wie folgende Uebersicht zeigt. Es findet sich nämlich

coni. impf. *αβ* 25 (davon präterital in einem oder beiden Gliedern 6, nämlich: Heaut. 202. 916. Ph. 107. Hec. 28. 655. Ad. 104),

coni. plusq. *α* coni. impf. *β* 15 (davon präterital 5, nämlich A. 258 Ph. 119. 369. Hec. 222. Ad. 178),

coni. impf. *α* coni. plusq. *β* 3,

coni. plusq. *αβ* 8,

zusammen 51, davon präterital 11 d. h. in Procenten ausgedrückt, etwa 21 Procent aller Sätze, die coni. impf. oder plusq. in einem der beiden Satzglieder enthalten, haben ein Imperfectum mit Präteritalbedeutung. Da nun der entsprechende Procentsatz bei Plautus (cf. Diss. p. 11 [67]) ungefähr 31 beträgt, der bei Cicero in den Reden nach meiner auf den Halmschen Reden ruhenden Berechnung (Diss. p. 14 [70]) etwa 11, aber mit den im Eingang erwähnten Beschränkungen, so ergibt sich, dass Terenz zwischen Plautus und Cicero steht, zumal da 3 von den oben an erster Stelle

Digitized by Google

angeführten Sätzen mit präteritalem coni. impf. in consecutivischer Abhängigkeit stehen.

Was Cato anbelangt, so ergab die Lektüre der Fragmente (ed. Jordan) kein Resultat. Nicht einmal das Beispiel, das Dräger II p. 694 als ein präteritales aufführt p. 71, 9 *cedo, si vos in eo loco essetis, quid aliud fecissetis,* vermag ich unbedingt als ein solches anzuerkennen, da jeder Zusammenhang fehlt. Die Schrift über den Ackerbau enthält überhaupt kein Beispiel eines Bedingungssatzes mit coni. impf. oder plusq. Wir haben also keinen positiven Anhalt dafür, wie Cato geschrieben hat; dass er aber auf dem Standpunkte der Archaisten stand, dürfte wohl aus dem ersten Satze der Einleitung zu ,de re rustica' hervorgehen: *est interdum praestare mercaturis rem quaerere, nisi tam periculosum siet, et item fenerari, si tam honestum siet,* ein Gedanke, zu dessen Ausprägung Cicero doch gewiss den coni. impf. in beiden Gliedern verwendet hätte.

Ebensowenig lässt sich aus der Lektüre von Varro de re rustica ein bündiger Schluss ziehen. Ich begnüge mich zu constatieren, dass in dieser Schrift 9 der von uns besprochenen hypothetischen Sätze vorkommen, deren einer (2, 1, 7) einen präteritalen coni. impf. enthält.

II. Kapitel.

Der Irrealis bei Cicero.

Nach dem Gesagten über den Irrealis bei Cicero sich weiter zu verbreiten, könnte überflüssig erscheinen, wenn nicht Priem (Ueber die irrealen Bedingungssätze bei Cicero und Caesar im Philologus Suppl. V, Heft 4, p. 261 ff.) zu Resultaten gekommen wäre, die den unsrigen völlig widersprechen. Das erste Kapitel ,das impf. coni. statt des plusq.' ergiebt für ihn folgende Regel: ,Im Irrealis steht oft das impf. coni. statt des plusq. und zwar am häufigsten im Bedingungssatze allein, demnächst im Hauptsatze allein, am seltensten in beiden zugleich, aber auch hier oft genug, um ohne jedes Bedenken nachgeahmt zu werden.' Dieses Re-

Digitized by Google

sultat sowohl als die Methode, wie es gewonnen ist, muss ich entschieden bestreiten.

Zunächst ist ja, wie wir ausgeführt haben, keineswegs der coni. impf. gleich dem coni. plusq. Das gesteht ja Priem selbst implicite ein, indem er zu einer ganzen Reihe von Beispielen in Klammern die Erklärung ‚Potentialis' hinzufügt. Was man selbst Potentialis nennt, kann man doch nicht in einem Atem Irrealis nennen. Nicht anders ist es mit den Beispielen, denen die Bemerkung ‚Frage' beigefügt ist. Sind dieses Fragen, die mit einem Fragepronomen eingeleitet sind, so haben wir doch ausnahmslos wiederum Potentiale vor uns, wie ja auch Priem selbst einem ‚quid responderet' vorsorglich die Bemerkung zufügt: ‚übersetze: hätte sollen'. Steht denn nun aber dieses *quid responderet* und ähnliches auf einer anderen Stufe als *faceret,* er hätte thun sollen, *tum cerneres,* da hätte man sehen können, wo wir von Jussivus oder Potentialis sprechen, und ist es gerechtfertigt zu behaupten, hier sei coni. impf. = coni. plusq.? Unbedenklich zählt ferner Priem einen Satz wie Verr. 4, 16 *ut diceret* unter die irrealen Bedingungssätze, indem er beifügt *ut = si,* obgleich die potentiale Natur dieses Coniunctivs doch auf der Hand liegt. So kommt es denn, dass Beispiele, an denen ich Diss. p. 19 [75] den Unterschied von coni. impf. und plusq. zu zeigen versucht habe, von Priem als Beweis des Gegenteils angeführt werden. Nicht minder deutlich als dort scheint mir der Gegensatz hervorzutreten Mil. 68 *quae si non probaret, si tibi ita penitus inhaesisset ista suspicio, nullo ut evelli modo posset, si denique Italia a dilectu, urbs ab armis sine Milonis clade numquam esset conquietura, ne ille haud dubitans cessisset patria; te tamen antestaretur, quod nunc etiam facit. Dubitaret* entspricht der unvollendeten Handlung, wie sie in *dubitabat* vorliegt, *inhaesisset* der vollendeten in *inhaeserat.* In kunstvoller Gliederung entsprechen sich *dubitaret* und *antestaretur, inhaesisset* und *cessisset.* Damit will ich natürlich nicht behaupten, dass Cicero an dieser Stelle nicht ebenso gut statt *inhaesisset* — *inhaereret* habe sagen können, oder *probasset* statt *probaret,* da die Bedeutung der Verba sowohl als der Gedanke diese Variation erlaubt; aber keineswegs richtig ist es, aus dem Nebeneinander zweier Formen auf Gleichheit

Digitized by Google

des Inhaltes zu schliessen. So ist gewiss bei Terenz Hec. 222 *Quod si scissem, illa hic maneret potius, tu hinc isses foras* der Unterschied der Zeitart in *maneres* und *isses* beabsichtigt, da ja nichts den Dichter hinderte, *mansisset* zu schreiben. Andere Stellen aber vertragen durchaus keine Vertauschung des impf. mit dem plusq., da der vom Schriftsteller gewollte Sinn dadurch zerstört würde, z. B. Arch. 25 *itaque credo, si civis Romanus Archias legibus non esset, ut ab aliquo imperatore civitate donaretur, perficere non potuit.* Die ironische Färbung des Gedankens ist unmöglich, wenn man *fuisset* für *esset* einsetzt. Man vergleiche ferner Quinct. 60 *quod neque pecunia debebatur, et si maxime deberetur, commissum nihil esset, qua re ad istam rationem perveniretur*, eine Stelle, der mehrfache ähnliche entsprechen, in welchen doch durch den vorausgehenden ind. impf. offenbar auf die Zeitart des coni., also auch auf die potentiale Auffassung desselben hingewiesen wird.

Aber auch abgesehen von dieser principiellen Verschiedenheit des Standpunktes kann ich der Rechnung Priems nicht folgen. Da figurieren zunächst unter den Beispielen 19 + 15 + 5 zweifelhafte d. h. solche, in denen coni. impf. auch von der Gegenwart verstanden werden kann. Ist meine Darstellung von dem allmählichen Bedeutungswandel des coni. impf. in Bedingungssätzen richtig, so ist es unrichtig solche mitzuzählen. Denn wir sehen ja, wie von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die Anwendung des präteritalen coni. impf. abnimmt, ja ob die Volkssprache zur Zeit Ciceros ihn überhaupt noch gekannt hat, muss zweifelhaft erscheinen. Da also die Tendenz der Sprache auf die Verdrängung des präteritalen coni. impf. gerichtet war, und er zu Ciceros Zeit nur noch unter besonderen Bedingungen, in einer Umgebung, die ihn schon äusserlich kenntlich machte, in der Schriftsprache erschien, so ist es nicht wahrscheinlich, dass viele von den Beispielen, die wir nicht als solche fühlen, von Cicero selbst als präterital hätten gefühlt sein sollen. Umgekehrt bin ich der Ansicht, dass bei Plautus, der einen so viel weiteren Gebrauch von der Präteritalbedeutung macht, eine grössere Anzahl von Coniunctiven präterital gedacht sind, als wir mit unseren an Cicero und späteren Autoren geschulten Sinnen vorläufig zu erkennen vermögen. Metho-

Digitized by Google

disch richtig also wäre es, bei Anstellung einer Wahrscheinlichkeitsrechnung dem Plautus einen grossen Teil der möglicherweise präterital gedachten Stellen als solche zuzuzählen, nicht aber dem Cicero.

Aber auch unter den von Priem als sicher präterital angeführten Sätzen finden sich manche, die von andern wohl für präsentisch dürften angesehen werden. So ist Tusc. 1, 27 *haereret* von Dräger II p. 693 ausdrücklich von den präteritalen Beispielen ausgeschlossen worden. Brut. 76 (*Ennius*) *si illum, ut simulat, contemneret, non omnia bella persequens primum illud Punicum acerrimum bellum reliquisset* zeigt der Zwischensatz *ut simulat*, dass von dem in seinen Werken Gegenwärtigen, nicht von dem Toten die Rede ist. Dieselbe Auffassung ist wenigstens möglich Or. 29 *ne Pericles quidem dixit Attice ..., qui si tenui genere uteretur, numquam ab Aristophane poëta fulgere, tonare . . . dictus esset. dicat igitur Attice venustissimus ille scriptor ac politissimus Lysias.* Att. 2, 21, 4 habe ich schon Diss. p. 12 [68] als Repräsentation aufgefasst und halte daran fest. Fat. 30 ist *erraret* sicher präsentisch gedacht, man vergleiche nur das vorausgehende *si ita fatum est ‚nascetur Oedipus Laio', non poterit dici;* fat. 18 halte ich *diceretur* gleichfalls für präsentisch. Das sind alles einfach Fälle von Repräsentation, nicht anders zu verstehen als die Worte, die wenige Zeilen darauf von Epikur, als lebte er noch, gesagt werden: *nec est causa cur Epicurus fatum extimescat.* Auch ep. ad fam. 1, 9, 21 ist kein Grund, Vergangenheitsbedeutung anzunehmen; *arbitrarer* heisst allgemein ‚ich würde glauben', und es ist nicht notwendig, es mit dem vorausgehenden *si fuissent* auf eine Stufe zu stellen. Rosc. Am. 97 *quae necessitas eum tanta premebat ut, si sponte iter Ameriam faceret, id temporis Roma proficisceretur, nullam partem noctis requiesceret?* habe ich zwar selbst Diss. p. 14 [70] unter die präteritalen Beispiele gerechnet. Aber wer sagt uns, ob dieser Satz unabhängig auch coniunctivisch gegeben worden wäre und nicht vielmehr indicativisch ‚*si faciebat, cur proficiscebatur*'?

Eine kleinere Anzahl von Stellen trägt weiter bei Priem die mir unverständliche Anmerkung ‚gilt auch für die Gegenwart'. Dass dieselbe Form an einer und derselben Stelle

Digitized by Google

mehr als eine Zeit bezeichnen könne, ist mir ebensowenig denkbar, als dass dem Menschen die Möglichkeit gegeben sein sollte, in zwei Zeiten zugleich zu denken. Zwar kann der coni. impf. an der einen Stelle präteritale, an der andern präsentische, an der dritten futurale Geltung haben — letzteres allerdings wahrscheinlich bei Plautus noch nicht, bei dem auf diesem Gebiete noch der coni. präs. herrscht — aber an derselben Stelle ihn in zwei Zeiten zugleich zu denken ist Cicero ebenso unmöglich gewesen wie uns. Vielmehr kann die Note Priems nur darthun, dass es an den betreffenden Stellen uns nicht mehr klar ist, in welcher Zeit Cicero den Coniunctiv gedacht hat; dann haben wir aber kein Recht, ihn für eine bestimmte Zeit in Anspruch zu nehmen und Schlüsse daraus zu ziehen. Obgleich ich durchaus nicht vollständig sein will in der Aufzeichnung meiner Ausstellungen, so geht doch aus dem Gesagten wohl zur Genüge hervor, dass die von Priem aufgestellte Sammlung einer nicht unbedeutenden Reducierung bedarf.

Aber wenn ich auch die Richtigkeit der Sammlung anerkennen müsste, würde ich doch nicht daraus den Schluss ziehen, den Priem ziehen zu können geglaubt hat, dass nämlich der in Frage stehende präteritale Coniunctiv häufig und nachahmenswert sei. Denn die blosse Zählung thut es doch nicht, die historische Betrachtung erfordert, dass man erstens den Schriftsteller mit sich selbst und zweitens mit seinen Vor- und Nachfolgern vergleiche; erst dann werden wir ein richtiges Urteil über seine Stellung innerhalb der Entwicklung der Sprache gewinnen. Um aber ersteres zu erreichen, würden wir alle Bedingungssätze mit präteritalem impf. coni., die in der Abhängigkeit zu einem Infinitiv auf *urum fuisse* und ähnlichem stehen — in § 1 bei Priem zähle ich deren nicht weniger als 15 — nur mit den in gleicher Weise abhängigen Perioden vergleichen und dann den Procentsatz der präteritalen Beispiele berechnen. Ausserdem ist die Scheidung der verschiedenen Litteraturgattungen auch hier lehrreich. Wenn wir nach diesen Grundsätzen unsere Vergleichungen anstellen (wie es für einen Teil der Reden Diss. p. 14 [70] geschehen ist), so wird unser Urtheil ganz anders lauten als das von Priem.

Digitized by Google

In den Briefen z. B. (die an Brutus ausgeschlossen) findet sich

coni. plusq. α β	101
coni. plusq. α impf. β	50
coni. impf. α plusq. β	24
coni. impf. α β	169
	344 Mal.

Unter diesen befinden sich Sätze mit präteritalem coni. impf., selbst wenn wir Priems Urteil über die Zeitart des coni. anerkennen und die zweifelhaften Fälle mitrechnen 15 d. h. etwas über 4%. Ich fürchte, dass eine strengere Sichtung mehr als ein Drittel der als präterital gezählten Fälle ausscheiden wird.

In den rhetorischen Schriften lesen wir

coni. plusq.	34
coni. plusq. α impf. β	20
coni. impf. α plusq. β	15
coni. impf. α β	56
	125 Mal.

Hiervon sind (die unsichern Fälle eingerechnet) nach Priem präterital 24, was allerdings einen starken, dem Terenz nahekommenden Procentsatz von 19 aufs Hundert ergäbe. Aber vor einem kritischeren Auge müssen wieder ein Drittel der mitgezählten Beispiele verschwinden, so dass die rhetorischen Schriften mit den Reden also auf gleicher Stufe stehen.

Sehr selten endlich findet sich präteritaler coni. impf. in den philosophischen Schriften. In Band VII/VIII der Ausgabe von Kayser und Baiter liest man

coni. plusq.	43
coni. plusq. α impf. β	28
coni. impf. α plusq. β	12
coni. impf. α β	91
	174 Mal.

Darunter finden sich nur 2 Fälle präteritalen Gebrauchs, nämlich Lälius 13 und rep. 4, 11.

Hiermit mag es der Statistik genug sein. Ich zweifle nicht, dass eine Vergleichung andersartiger hypothetischer Perioden, z. B. der abhängigen untereinander, oder derjenigen, die in der Apodosis den Indicativ haben, zu demselben

Digitized by Google

Resultat führen wird, dem nämlich, dass der Gebrauch des präteritalen coni. impf. in Bedingungssätzen bei Cicero im Vergleich mit den Archaisten bedeutend zurücktritt, und dass ferner die rhetorischen Schriften und Reden gegenüber den philosophischen und den Briefen den weitaus grössten Procentsatz derartiger Sätze enthalten.

III. Kapitel.

Versuch einer Erklärung der Thatsachen. Tempusverschiebung.

Wenn Priem keinen Unterschied des präteritalen coni. impf. vom plusq. anerkennt und sich in der oben angeführten Regel der Worte bedient: ‚im Irrealis steht oft das impf. coni. statt des plusq.‘, so hat er damit die Lehre der alten Grammatiker von der enallage temporum aufgewärmt, einem Begriffe, der die verschiedenartigsten Dinge bequem unter einen Hut zu bringen gestattete und an Stelle einer Erklärung für etwas in seinem Wesen völlig Unbekanntes nur ein Zeichen einsetzte. Doch waren schon mehrere der älteren Herausgeber der richtigen Erkenntnis von der imperfectivisch präteritalen Natur des coni. impf. auf der Spur, und nach ihnen haben sowohl Krüger, Untersuchungen auf dem Gebiete der lat. Sprachlehre p. 212 ff. als Ellendt, de formis enuntiatt. condd. und endlich auch Kühner, Ausf. Gr. II 2 § 215, 2 p. 929 einen grossen Teil der in Frage stehenden Beispiele richtig erklärt, ohne dass sie doch der ‚enallage‘ ganz entbehren zu können vermeinten.

Gemeinsam mit den älteren und von ihm auf die Spitze getrieben ist Aken, Lehre vom Tempus und Modus etc., die Meinung, die der Erkenntnis dieser Dinge sehr hinderlich gewesen ist, als müssten nämlich die lateinischen Tempora und Modi aus dem Griechischen erklärt werden, als repräsentiere die griechische Syntax ein früheres Stadium der Entwicklung, aus dem durch Verluste aller Art erst der lateinische Bestand an Formen in veränderter und reducierter syntaktischer Verwendung hervorgegangen sei. So kommt denn Aken p. 48 zu der Behauptung, temporale Geltung hätten

Digitized by Google

die Modi im Lateinischen erst bekommen, während diese im Griechischen erst in einzelnen Spuren hervortrete. Weil ferner die beiden Anwendungen der Coniunctive des Impf. und Plusq. als 1) irrealer Modi, 2) als Coniunctive der Vergangenheit ihm nur aus der Bedeutung des Gedachten hervorgegangen zu sein schienen, mussten diese Formen sich den Namen ‚lateinischer Optativ' gefallen lassen. Es ist überflüssig, im einzelnen zu zeigen, wie wenig die Thatsachen der lateinischen Sprache mit diesen Theorieen übereinstimmen.

Ebenso verfehlt ist es von Dräger gewesen, die Präteritalbedeutung des coni. impf. als Repräsentation, also als gar nicht vorhanden, zu erklären. Dass diese nur in beschränktem Masse anzuerkennen ist, habe ich Diss. p. 11 [67] f. ausgeführt.

Mir scheint die Erklärung für die bis jetzt ermittelten Thatsachen in Folgendem zu liegen (vgl. Diss. §. 11). Es gab eine Zeit, die wohl nicht sehr lange vor der plautinischen zu denken ist, wo die Coniunctive der einzelnen Zeiten nur die ihren Indicativen entsprechende temporale Geltung hatten. *Si habeam, dem* also bezog sich nur auf die Gegenwart oder — denn die Verwandtschaft von coni. präs. mit erstem Futurum ist ja bekannt — auf die Zukunft; *si habuerim* konnte entweder die in der Gegenwart oder die in der Zukunft vollendete, bedingte Handlung bezeichnen; *si haberem, darem* war lediglich Potential der unvollendeten Handlung in der Vergangenheit; *si habuissem, dedissem* stand auf gleicher Stufe wie das die Vollendung in der Vergangenheit bedeutende *habueram.* Eine jede dieser hypothetischen Perioden — und nicht bloss diese, sondern überhaupt jede — kann irreal gedacht sein, worunter ich verstehe, dass das Eintreten der bedingten und damit auch der gefolgerten Handlung von so schweren Bedingungen abhängig ist, dass es kaum denkbar erscheint. So ist Plautinisches *si ecastor nunc habeas, quod des, alia verba praehibeas* und *dicam, si confessus sit* ebenso irreal zu nennen, wie das, was Cicero geschrieben hätte, *dicerem, si confessus esset.*

Möglichkeit oder Unmöglichkeit liegt an und für sich nicht in einer Form allein; ‚alles', sagt Etzler, Sprachérörterungen p. 113, ‚was die Sprache als bedinglich aufstellt,

Digitized by Google

wird als möglich gedacht, wäre es auch an und für sich noch so ungereimt und widersprechend'. Erst die begleitenden Umstände bringen den Sinn der Irrealität in einer hypothetischen Periode hervor, die Schwere der Bedingungen, von denen das Eintreten der Handlung abhängig ist. Derselbe Satz kann in dem einen Zusammenhange als möglich, in dem andern als irreal gedacht sein. Aber selbst wenn die Schwere der Bedingungen für den Fernerstehenden vorhanden zu sein scheint, können wir doch den Satz nur dann irreal nennen, wenn der irreale Sinn vom Sprechenden gewollt wird und ihm zum Bewusstsein kommt. Also nicht einmal den Satz *si habuissem, dedissem* dürfen wir ohne weiteres irreal nennen, es sei denn dass der Gegensatz der Wirklichkeit zu der von ihm aufgestellten Bedingung dem Sprechenden vollkommen zum Bewusstsein komme.

Wenn nun aber auch eine jede hypothetische Periode in diesem Sinne irreal, das heisst, von so schweren Bedingungen abhängig sein kann, dass die Erfüllung unwahrscheinlich ist, so sind doch ganz besonders geeignet zur Formulierung irrealer Bedingungen die Coniunctive des Imperfects und des Plusquamperfects. Denn die Zeit, an die diese die Bedingung knüpfen, ist ja vergangen und damit die Unmöglichkeit des Eintretens erklärt. Aber, um es noch einmal zu sagen, ob wir so gebildete Bedingungssätze potential oder irreal nennen, das hängt nicht von der Form des impf. oder plusq. ab, sondern davon, ob die Schwere der Bedingungen dem Sprechenden zum Bewusstsein kommt oder nicht. Also, wird man fragen, ist der Begriff des irrealen Bedingungssatzes als beschränkt auf eine bestimmte Klasse von Sätzen überhaupt aus der Grammatik zu verbannen?

Dass dies nicht der Fall ist, hat seinen Grund darin, dass der coni. impf. aus seiner ursprünglichen imperfectivischen Bedeutung verschoben worden ist in die präsentische, und zwar gerade zum Zwecke irrealer Satzgebung. Dies hängt aber wieder mit der Eigentümlichkeit des coni. präs. zusammen. Denn da *si habeam, dem* zweideutig ist, sich sowohl auf die Gegenwart als auf die Zukunft beziehen kann (ebenso *si habuerim, dem*), so mussten im Zusammenhang der Rede oft Missverständnisse entstehen, wenn nicht durch einen Zusatz die Sachlage klar gelegt war. Z. B. *si pecu-*

Digitized by Google

niam habeam, tibi pollicear durch ein *nunc* auf die Gegenwart bezogen schliesst die Zukunft aus und heisst offenbar: (ich habe kein Geld) wenn ich's hätte, gäbe ich es dir; es ist gleich späterem *si haberem, darem*. Dagegen *si pecuniam habeam, pollicear* ohne eine ausdrückliche Beziehung zur Gegenwart im Satze selbst oder in der Umgebung desselben ist zweideutig, es konnte auch bedeuten ‚wenn etwa in Zukunft der Fall eintritt, dass ich Geld habe, so kann ich es dir wohl geben'.

Rothheimer, de enuntiatis condd. Plautinis hat p. 36 die plautinischen Condicionalsätze gesammelt, die coni. pr. in beiden Gliedern enthalten, und sie zu scheiden gesucht in solche ‚quibus ea sumuntur, quae sunt aut esse possunt', und ‚ea quibus quod non est sumitur'. Da ist es doch wohl kein Zufall, dass wir unter der zweiten Kategorie mehrere Beispiele finden, in denen durch ein *nunc* die Handlung ausdrücklich auf die Gegenwart bezogen ist z. B. As. 188 *Si ecastor nunc habeas, quod des, alia verba praehibeas, Nunc quia nil habes, male dictis tu eam ductare postulas?* Trin. 63 *Nam ego nunc si ignotam capiam, quid agam, nesciam.* Pseud. 415 *si . . . de amatoribus Dictator fiat nunc Athenis Atticis.* Mil. 309 *hoc nunc si miles sciat* etc. Durch den Gegensatz der Bedingung zu der gegenwärtigen Wirklichkeit wird der irreale Sinn dieser Sätze hervorgerufen. An anderen Stellen dient demselben Zwecke ein nachträgliches *nunc* z. B. Cas. 189 *Liber si sim, meo periclo vivam, nunc vivo meo.* Merc. 177, Aul. 492 etc. Vgl. noch Ennius 271 p. 54 R. T.

Sed eos non curare opinor, quid agat humanum genus,
Nam si curent, bene bonis sit, male malis, quod nunc abest.

Es ist kein Zufall, dass hierin diese Sätze mit den hypothetischen Perioden, die coni. impf. auf beiden Seiten enthalten, übereinstimmen s. Rud. 801 u. 552, Mil. 170 u. a. Andererseits begegnen bei Plautus manchmal Sätze, von denen man gar nicht sagen kann, ob sie als potential oder als irreal gedacht anzusehen sind.

Diese Zweideutigkeit nun, die in den nicht näher bestimmten Formen des coni. pr. und perf. lag und nur durch eine mehr oder minder umständliche Erläuterung gehoben werden konnte, führte eine Differenzierung der Formen her-

Digitized by Google

bei. In zwei Zeiten zugleich kann allerdings, wie wir oben bemerkten, niemand denken. Aber unvermerkt geht die eine Zeit in die andere über, was jetzt noch Gegenwart ist, ist im nächsten Augenblicke schon Vergangenheit, was eben noch Zukunft, wird bald schon Gegenwart sein. So verfällt auch der Gegenstand, über den ich mich mit jemandem unterhalte, der eben noch gegenwärtig war, alsbald noch während der Unterredung der Vergangenheit, und so ist es denn manchmal möglich, eine Bedingung, die diesen Gegenstand betrifft, entweder als in der Gegenwart wirkend, oder als in der kaum verflossenen Vergangenheit wirkend zu setzen, d. h. entweder coni. pr. oder coni. impf. zu gebrauchen. Der erstere könnte aber auch bedeuten, dass die Bedingung noch in der Zukunft bestehen soll, also zieht man den letzteren vor. Ein Beispiel möge das Gesagte erläutern.

Der Freund klagt dem Freunde seine Not, er hat zu irgend einem Zwecke Geld nötig, sie sprechen einige Zeit darüber. Wenn der Freund nun etwa antwortet *si mihi sit, pollicear,* so ist das unter Umständen zweideutig und könnte auch noch eine Verpflichtung für die Zukunft nach sich ziehen. Ein zugesetztes *nunc* hülfe die Deutlichkeit herbeiführen. Er kann aber auch die Bedingung an die kaum verflossene Vergangenheit knüpfen und sagen *si esset, pollicerer* = ,wenn ich etwa hatte, gab ich es wohl (schon vorher)'. Hier war ein Missverständnis nicht mehr möglich. Indem man sich nun gewöhnte, der Vermeidung der Zweideutigkeit halber, sich des coni. impf. zu bedienen, um Bedingungen über Zustände auszudrücken, die sowohl der Vergangenheit als der Gegenwart angehören, verdrängte dieser den coni. pr. aus einem Teil seiner ursprünglichen Function, verlor aber selbst in dem Zusammenhange die ihm ursprünglich anhaftende Vergangenheitsbedeutung und wurde ein Irrealis der Gegenwart: die Tempusverschiebung war vollzogen.

Foth hat in seiner interessanten und noch mehrfach zu erwähnenden Schrift ,Die Verschiebung lateinischer Tempora in den romanischen Sprachen, Strassburg 1876' an zwei Stellen über den Begriff der Tempusverschiebung gesprochen. Seite 260 heisst es: ,Gehen wir nun zur Verwendung dieser Zeitform als eines conditionalen Tempus über (*si j'avais — je donnerais*), so sieht man auf den ersten Blick, dass wir

Digitized by Google

den früheren Beispielen gegenüber es hier mit einer Verschiebung der Zeitsphäre *aus der Vergangenheit in die Gegenwart* zu thun haben'. Dagegen liest man p. 265 ,es scheint demnach, dass wir im Romanischen eine Verschiebung *aus der hypothetischen Gegenwart in die hypothetische Vergangenheit* haben'. Dies sind doch, wenn ich recht verstehe, sich widersprechende Aeusserungen. Zwei Haupt-Akte, scheint mir, sind bei der Erklärung des Begriffs der Tempusverschiebung auseinanderzuhalten. Der erste Akt ist der, dass man der Deutlichkeit halber die eine Form der anderen vorzieht, obgleich auch die andere unter Umständen verwendbar wäre, also coni. impf., wo auch coni. pr. möglich wäre. Eine Zeit lang geschieht die Verwendung der einen Form mit dem vollkommenen Bewusstsein ihrer ursprünglichen Bedeutung. Allmählich aber verschwindet mit der geläufigen Handhabung das Bewusstsein derselben, und sie wird auch angewandt, wo streng genommen von einem Gedanken an Vergangenes nicht die Rede sein kann. Damit ist der zweite Akt eingetreten. Eine ursprünglich präteritale Form wird in gewisser Umgebung nicht mehr als solche erkannt d. h. das Präteritum ist ins Präsens verschoben.

IV. Kapitel.

Historiker.

Die Verfolgung unseres Gegenstandes wird nun zeigen, dass der Potentialis impf. allmählich immer seltener angewandt und endlich ganz aus dem Bereich der hypothetischen Sätze verdrängt wird.

Cäsar freilich und seine Fortsetzer bieten zu wenig Stoff, als dass man aus dessen Vergleichung einen Schluss ziehen könnte. Bei jenem kommen überhaupt nur 4 Beispiele mit coni. impf. oder plusq. in beiden Gliedern vor, von denen B. C. 3, 111, 3 gewöhnlich für präterital angesehen wird: *et magna multitudine navis longas occupare conabantur, quarum erant L auxilio missae ad Pompeium proelioque in Thessalia facto domum redierant, illae triremes . . . constratae*

Digitized by Google

omnes; quas si occupavissent, classe Caesari erepta portum ac mare totum in potestate haberent, commeatu auxilioque Caesarem prohiberent. Die Erklärung von Hofmann z. d. St. ‚die Imperfecta nach dem Plusq., weil die Handlung nicht als vor der andern geschlossen und geschehen, sondern als sie begleitend und neben ihr dauernd gedacht wird‘, ist keinesfalls stichhaltig: der übergeordnete Satz kann doch den untergeordneten nicht begleiten. Es ist mir sogar zweifelhaft, ob hier noch an die mögliche Vergangenheit gedacht, und nicht vielmehr lediglich die Zukunft ins Auge gefasst ist. Denkt man sich wenigstens den Zwischensatz von ‚quarum erant L‘ bis ‚constratae omnes‘ in Klammern gesetzt und ‚quas si‘ an ‚conabantur‘ angeschlossen, so wird man kaum mehr an ein präteritales Verhältnis denken, sondern etwa folgenden Sinn darin finden: sie versuchten die Schiffe zu nehmen, in der Erwartung, dass sie nach deren Wegnahme das ganze Meer beherrschen würden.

Steht neben dem coni. impf. der Protasis in der Apodosis ein Indicativus, so haben wir es in der Regel zu thun mit einem sogenannten Coni. der wiederholten Handlung, worüber später im Zusammenhang gehandelt werden wird, oder der Nebensatz hat futuralen Sinn wie B.C. 1, 73, 2 *erat unum iter, Ilerdam si reverti vellent; alterum si Tarraconem peterent* = für den Fall dass sie zurückkehren wollten (= wollen würden). 1, 82, 5 *si proelium committeretur, propinquitas castrorum celerem superatis ex fuga receptum dabat* = für den Fall, dass ein Treffen geliefert würde, oder geliefert werden sollte. 3, 44, 1. 51, 7. Zwei Beispiele haben den Potential der Vergangenheit B. G. 7, 46, 1 *recta regione, si nullus aufractus intercederet, mille passus C C aberat,* vgl. Anm. von Kraner; 6, 34, 5 *si negotium confici stirpemque hominum sceleratorum interfici vellet, dimittendae plures manus diducendique erant milites; si continere ad signa manipulos vellet, ut instituta ratio et consuetudo exercitus romani postulabat, locus ipse erat praesidio barbaris.*

Der Verfasser des Bellum Alexandrinum weist 6 Fälle von coni. impf. oder plusq. auf beiden Seiten des Bedingungssatzes auf; darunter das gewöhnlich präterital gefasste 16, 1 *nostris enim prorsus neque terra neque mari effugium daba-*

Digitized by Google

tur victis, omniaque victoribus erant futura in incerto: illi si superassent navibus, omnia tenerent; si inferiores fuissent, reliquam tamen fortunam periclitarentur. Simul illud grave ac miserum videbatur, perpaucos de summa rerum ac de salute omnium decertare; quorum si qui aut animo aut virtute cessisset, reliquis etiam esset cadendum, quibus pro se pugnandi facultas non fuisset. Wer jedoch mit mir B. C. 3, 111, 3 futural abhängigen Sinn annimmt, der wird denselben Sinn auch dieser Stelle vindicieren, ist doch die Zeitlage des coni. impf. aufs deutlichste durch das vorangehende *futura erant* gekennzeichnet. *Tenerent* ist also = sie mochten in Zukunft besitzen.

Im Bellum Africanum kommen coniunctivische Sätze der von uns besprochenen Art 3, im Bellum Hispaniense 4 vor, darunter einer in einem Brief des Pompeius. Präteritales impf. hat keiner. Von der mutmasslichen Herkunft des Autors der letztgenannten Schrift wird weiter unten die Rede sein.

Auf 21 Beispiele derselben Art kommt bei Sallust eines mit Präteritalbedeutung des impf., die bekannte Stelle Jug. 59, 3. Ein weiteres Beispiel findet sich auch in den Sätzen mit indikativischer Apodosis nicht. Denn Jug. 26, 2 *quia penes eosdem, si advorsaretur, cogundi potestas erat* ist wieder futural = für den Fall dass er widerstreben würde oder sollte.

Zur Bestimmung des Sprachgebrauchs des Livius habe ich mich beschränkt auf die Lektüre der Reden und der Bücher 7. 8. 9. 10. 21. 22. In diesen letzteren finde ich unter 50 coniunctivischen Beispielen 4 präteritale, nämlich 9, 18, 5 *quid si vini amor in dies fieret acrior?* Livius knüpft Betrachtungen an die Möglichkeit, dass Alexander der Grosse sein Heer gegen Italien geführt hätte: ‚wie wenn etwa seine Trunksucht immer grösser wurde?' 10, 41, 2 *nec sustinuissent primum impetum, nisi potentior alius metus insidens pectoribus a fuga retineret.* 9, 19, 5 *Persas, Indos aliasque si adiunxisset gentes, impedimentum maius quam auxilium traheret.* 22, 61, 14 *qui [si] Carthaginiensium ductor fuisset, nihil recusandum supplicii foret* = hätte die Todesstrafe auf sich nehmen müssen. In Sätzen mit indikat. Apodosis zu coniunct. Protasis begegnet der Potential des

2*

Präteritums zweimal 21, 19, 2 *nam si verborum disceptationis res esset, quid foedus . . . comparandum erat.* 21, 19, 4 *quamquam, etsi priore foedere staretur, satis cautum erat Saguntinis.* Ausser diesen habe ich 4 derselben Form ohne Präteritalbedeutung gezählt. Nicht selten sind Sätze, in denen die futurale Bedeutung des coni. impf. mehr oder minder deutlich hervortritt. 21, 5, 11 *invicta acies, si aequo dimicaretur campo.* 21, 17, 6 *ita transmissurus, si ad arcendum Italia Poenum consul alter satis esset.* 22, 24, 6 *ad quem capiendum si luce palam iretur, quia haud dubie hostis breviore via praeventurus erat, nocte clam missi Numidae ceperunt.* 22, 24, 9 *quia tanta paucitate vix castra, si oppugnarentur, tutari poterat.* 22, 28, 13 *videbaturque, si iusta ac recta pugna esset, haud quaquam impar futura.* Unter 24 abhängigen sogenannten irrealen Bedingungssätzen endlich giebt es 2 mit präteritalem impf. 10, 15, 10 *facturum se fuisse, si alium quam se consulem videret,* 10, 37, 11 *se laturum fuisse, ni sciret.*

Was die Reden bei Livius anbelangt, so finden wir darin unter 105 Fällen rein coniunctivischer Art 4 mit präteritalem coni. impf. 3, 67, 2 *hanc ignominiam . . . si huic potissimum imminere anno scissem, vel exilio vel morte, si alia fuga honoris non esset, vitassem.* 44, 39, 3 *praesidio quoque valido firmabant, quod, qui castris exutus erat, etiamsi pugnando acie vicisset, pro victo haberetur* = gehalten werden musste. 45, 37, 5 *ita et pretium recte facti triumphum haberet L. Paullus pro egregie bello gesto . . . et poenam, si quid et vetere gloria sua et nova indignum fecisset.* 36, 7, 16 *quod si tum auditus forem, non in Euboea Chalcidem captam et castellum Euripi expugnatum Romani, sed Etruriam Ligurumque et Galliae Cisalpinae oram bello ardere et, qui maximus iis terror est, Hannibalem in Italia esse audirent.* Unter 26 Fällen mit indikat. Apodosis zähle ich fünf präteritale 28, 28, 7 *Sucronemne vos domicilium habituri eratis? ubi si vos decedens confecta provincia imperator relinquerem, deum hominumque fidem implorare debebatis.* 28, 28, 11 *quid? si ego morerer, mecum exspiratura respublica erat* 28, 42, 5 *ille L. Marcius . . . ceterum, si nobilitas et iusti honores adornarent, claris imperatoribus qualibet arte belli par.* 38, 49, 1 *nempe eundum ad hostes erat, si vincere vel-*

Digitized by Google

lem. 38, 49, 2 *quid? si urbem eo loco haberent et moenibus se tenerent? nempe oppugnandi erant.* Aus diesen Zusammenstellungen geht hervor, dass der Potentialis prät. in hypothetischen Sätzen bei Livius schon weiter eingeschränkt erscheint als bei Cicero.

Velleius gebraucht ihn in Bedingungssätzen überhaupt nicht, er hat 8 Beispiele der Form plusq. coni. α β und nur eines mit indikativischer Apodosis 2, 115, 3 *ob quae si propriis gessisset auspiciis, triumphare debuerat.*

Ebensowenig hat Curtius in den erhaltenen Büchern unter 29 coniunctivischen Beispielen ein präteritales Impf. Enthält der Nachsatz den Indikativ eines Präteritums, so findet man unter 18 Fällen 2 präteritale 3, 2, 17 *erat Dareo mite et tractabile ingenium, nisi mansuetam naturam plerumque fortuna corrumperet* und 3, 3, 26 *contra si quis aciem Macedonum intueretur, dispar facies erat.* Diese beiden Imperfecta stehen demjenigen, das, wie man sagt, die wiederholte Handlung bezeichnet, sehr nahe. Auch in 2 unvollständigen hypothetischen Perioden begegnet der Potential 4, 7, 13 *ingens aestu fatigatis, etiamsi aqua deficeret, auxilium* und 8, 4, 25 *in amorem virgunculae, si regiae stirpi compararetur* (wenn man sie etwa verglich), *ignobilis.*

Bei Sueton findet sich unter 9 coniunctivischen Sätzen kein präteritales, unter dreien mit indikat. Apodosis gebildeten eines Calig. 58 *ac nisi princeps gregis algere se diceret, redire ac repraesentare spectaculum voluit.*

Eigentümlich ist die hypothetische Syntax des Tacitus. Bei ihm überwiegen über die rein coniunctivischen Perioden die, welche indicativische Apodosis haben. In den Annalen und Historien giebt es unter 28 Stellen jener Art 2 mit präteritalem coni. und zwar eins in beiden Gliedern H. 2, 62 *prorsus si luxuriam temperaret, luxuriam non timeres,* von Dräger richtig als Potential bezeichnet. A. 12, 37 *si statim deditus traderer, . . . neque mea fortuna neque tua gloria inclaruisset.* Hier ist auch zweier abhängiger Sätze zu gedenken A. 14, 63 *tanta torpedo invaserat animum, ut, si Principem eum fuisse ceteri non meminissent, ipse oblivisceretur* u. 81 *nec deerant qui propellerent proculcarentque, ni . . . omisisset.* Von der zweiten Art finden sich, die Sätze der wiederholten Handlung mitgerechnet,

Digitized by Google

allein 34 Sätze mit coni. plusq. im bedingenden Gliede, 30 mit coni. impf. Abgesehen von den Sätzen der wiederholten Handlung sind auch unter diesen wenige Beispiele mit präteritalem coni. impf. anzuerkennen. Zwar führt Dräger, Syntax des Tacitus p. 197 H. 3, 55 *tot millia . . . si dux alius foret, inferendo quoque bello satis pollebant*, als impf. pro plusq. enthaltend an. Aber mir scheint dies Beispiel ebensowenig hierher zu gehören, als sicher mehrere von den a. a. O. gesammelten Stellen eine andere Erklärung verlangen. Dahin gehören H. 3, 54 *ac si liceret, vera narraturi, quia vetabantur, atrociora vulgaverant.* 3, 56 *peritissimis centurionum dissentientibus et, si consulerentur, vera dicturis.* A. 3, 66 *si rectum iter pergeret, ad clarissima quaeque iturum.* Alle diese Stellen sind abhängig von einem Part. Futuri, was deutlich darauf hinweist, dass sie nicht präterital, sondern futural gedacht sind. Also ist z. B. H. 3, 54 nicht zu übersetzen ‚die auch, wenn es freigestanden hätte, die Wahrheit berichtet haben würden', sondern ‚die Willens waren, die Wahrheit zu sagen, für den Fall dass es ihnen gestattet sein würde'. So scheint nun auch H. 3, 55 *si dux alius foret* heissen zu sollen, für den Fall dass ein anderer Führer sein würde'. Die Aehnlichkeit dieser Stelle mit den vorhin angeführten springt in die Augen, wenn man sich im Nachsatz ein Part. Futuri wie ‚omnia victuri' oder ‚debellaturi' geschrieben denkt. Diese eigentümliche, futural-oblique Art von Bedingungssätzen ist bei Tacitus noch häufiger als bei Livius. Man vergleiche folgende Stellen: A. 11, 37 *redire amor, ac si cunctarentur, propinqua nox et uxorii cubiculi memoria timebantur* = für den Fall dass sie zögern sollten. 12, 5 *ac si sperneretur, ne in malum publicum erumperet, metuebatur.* 12, 42 *nondum summa moliri Agrippina audebat, ni praetoriarum cohortium cura exsolverentur Lusius Geta et Rufius Crispinus.* 13, 39 *nec tamen proximo itinere ductae legiones, quae si amnem Araxen, qui moenia adluit, ponte transgrederentur, sub ictum dabantur* = für den Fall, dass sie hinübergeführt würden. 13, 41 *quia nec teneri sine valido praesidio ob magnitudinem moenium nec id nobis virium erat, quod firmando praesidio et capessendo bello divideretur . . . vel si integra et incustodita relinquerentur* (werden sollte), *nulla in eo utilitas aut*

Digitized by Google

gloria, quod capta esset. Vgl. H. 4, 44. 4, 61. 5, 11. A. 1, 36. Demgemäss vermag ich in all diesen Sätzen mit indikativischer Apodosis kein Beispiel des prät. Gebrauchs des coni. impf. zu entdecken. Dagegen begegnet er einigemal in unvollständigen und abhängigen Perioden: A. 11, 36 *nec cuiquam ante pereundum fuisse, si Silius rerum p o t i r e t u r.* H. 2, 5 *prorsus si avaritia a b e s s e t, antiquis ducibus par … egregium principatus temperamentum, si solae virtutes m i s c e r e n t u r.* A. 2, 30 *stolida vana, si mollius a c c i p e r e s, miseranda.* 4, 6 *legesque, si maiestatis quaestio e x i m e r e t u r, bono in usu.* 11, 22 *cunctis civibus, si bonis artibus f i d e r e n t, licitum* (*sc. fuerat*) *petere magistratus.* 12, 7 *nihil domi impudicum, nisi dominationi e x p e d i r e t.* Dieser Potential dient zugleich zur Bezeichnung der wiederholten Handlung, wie auch A. 6, 1 §. 6 *ille nisi l a c e s s e r e t u r, modestiae retinens* und 4, 6 *ac si quando cum privatis d i s c e p t a r e t, forum et ius.* Hier ist es nun an der Zeit, auf die hypothetischen Sätze, in denen eine wiederholte Handlung ausgedrückt ist, etwas näher einzugehen.

Mit Recht sagt Dräger II² p. 703 ‚der Bedingungssatz mit dem coni. eines Nebentempus kann auch die wiederholte Handlung in der Vergangenheit bezeichnen'. Mich wundert nur, dass Dräger gleich darauf behauptet, diese Form fehle bei manchen Schriftstellern z. B. den Scriptores Historiae Augustae. Gerade die letzteren gebrauchen die Form recht häufig z. B. Hadr. 18, 5. Ant. phil. 10, 7. Pertinax 12, 3, an den beiden letzten Stellen daneben der Indikativ, Alex. Severus 18, 1. 29, 2 etc. Eher dürfte man behaupten, dass, nachdem einmal diese Form gebräuchlich geworden war, fast alle Schriftsteller sie anwenden, und dass es ein reiner Zufall ist, wenn jemand davon eine Ausnahme macht. Allein mit der Anführung der Thatsache ist noch nicht begriffen, wie diese Form sich hat entwickeln können. Geradezu unrichtig ist, was hierüber Lilie gelehrt hat in dem Berliner Programm: Coniunctivischer Bedingungssatz bei indikativischem Hauptsatz im Latein p. 9 ff., einer Arbeit, die trotz der mühsamen und scharfsinnigen Untersuchung an der Lösung aller einschlägigen Fragen gescheitert ist, weil der Verfasser seine Hypothesen auf einem zu spärlichen und einseitigen Material aufbaut. Ganz sicher ist nämlich, was

Digitized by Google

Lilie bestreitet, der Coniunctiv auch in diesem Verhältnis ein Potential, es giebt überhaupt keine Verwendung des Coni., die sich nicht aus der potentialen Grundbedeutung heraus entwickelt hätte. Der Coni. in diesen Sätzen steht, um es kurz zu sagen, auf einer Stufe mit dem Coni. in Temporalsätzen. Wie bei *quom temporale* ursprünglich der Indikativ herrschte, den später der Coni. ersetzte (und so bei allen andern Temporalconjunctionen im späten Latein), so herrschte auch im Bedingungssatz dieser Verwendung ursprünglich der Indikativ, der erst allmählich durch den Coniunctiv ersetzt wurde. Ein kurzer Gang durch die alte und klassische Litteratur wird dies Urteil bestätigen.

Bei Plautus giebt es kein Beispiel in bedingender Form. Sonst herrscht selbstverständlich der Indikativ. As. 210 *quod ego iusseram, quod volueram faciebatis.* As. 209. Vid. frgm. 19. Terenz hat ein Beispiel Eun. 404 *tum sicubi eum satietas hominum aut negoti si quando odium ceperat, requiescere ubi volebat — tum me convivam solum abducebat sibi.* Aus Catos Fragmenten ed. Jordan scheint hieher zu gehören p. 35, 3 *si quis strenue fecerat, donabam honeste.* Cicero hat sicher meist den Indikativ verwandt, der so z. B. steht deor. n. 93 *stomachabatur, si quid asperius dixeram.* Aehnlich ist wenigstens Ac. post. 41 *quod autem erat sensu comprehensum, id ipsum sensum appellabat et, si ita erat conprehensum*, ut convelli ratione non posset, scientiam, sin aliter, inscientiam nominabat.* Ac. pr. 2, 84 *qui igitur P. Servilium Geminum videbat, si Quintum se videre putabat, incidebat in eius modi visum.* Or. 161 *olim autem politius, eorum verborum, quorum erant postremae duae litterae, quae sunt in ‚optimus', postremam litteram detrahebant, nisi vocalis insequebatur.* Da ich nur wenig auf solche Sätze geachtet habe, so kann ich mehr Beispiele im Augenblick nicht anführen. Jedenfalls ist mir ebensowenig wie Dräger eine andere Stelle, die den coni. zu demselben Zwecke verwendete, bekannt, als de or. 1, 231 *erat enim Athenis reo damnato, si fraus capitalis esset, quasi poenae aestimatio.* Ganz wenige Beispiele für den coni. bei quom findet man bei Kühner Ausf. Gr. II² p. 795 f.

Bei Cäsar ist die Regel ebenfalls der Indikativ B. G. 1, 48, 6 *si quid erat durius, concurrebant, si qui . . . decide-*

Digitized by Google

rat, circumsistebant 3, 12, 2 *si quando . . . coeperant, . . . sua deportabant omnia.* 7, 67, 4. B. C. 1, 97, 2. 2, 6, 2. Daneben begegnen wir dem Coni. einmal im B. C. 3, 110, 4 *si quis a domino prehenderetur, consensu militum eripiebatur* und einmal B. G. an der bekannten Stelle 5, 35, 3 *rursus cum in eum locum, unde erant egressi, reverti coeperant, et ab iis, qui cesserant, et ab iis, qui proximi steterant, circumveniebantur; sin autem locum tenere vellent, nec virtuti locus relinquebatur, neque ab tanta multitudine coniecta tela conferti vitare poterant.* Diese Stelle wird von Lilie a. a. O. p. 9 so erklärt: ‚Dreimal hintereinander folgt vorausgehendem plusq. das impf. im Hauptsatze . . . nämlich das sind Dinge, welche die Römer thatsächlich erfahren haben. Darauf wird in den Worten *sin autem locum tenere vellent* die gar nicht geübte, also auch nicht in der Wiederholung zu denkende Taktik gesetzt, bloss um die im Hauptsatze enthaltene Versicherung zu geben, dass eine andere Möglichkeit des Kampfes gar nicht bestand‘. Diese Erklärung ist entschieden nicht stichhaltig. Zweifellos ist die betreffende Taktik geübt worden, zweifellos haben die Römer versucht, ob nicht ruhiges Standhalten am Platze besseren Erfolg bringe, als die Vorstösse einzelner Kohorten. *Sin vellent* steht auf gleicher Stufe wie *cum excesserat* und dient als blosse Abwechselung für das Plusq., genau so wie auch *cum, ubi* etc. bald mit dem Indikativ, bald mit dem Coni. bei Cäsar verbunden sind, wenn eine Wiederholung ausgedrückt werden soll. Für letztere Construction vgl. B. G. 1, 25, 3 *cum ferrum se inflexisset.* 7, 16, 3 *dispersosque, cum longius necessario procederent, adoriebatur.* B. C. 2, 41, 4 *hi quamcunque in partem impetum fecerant, hostes loco cedere cogebant* . . . aber gleich darauf (cf. Hofmanns Anm.) 2, 41, 6 *cum cohortes ex acie procucurrissent, Numidae integri celeritate impetum nostrorum effugiebant.* 3, 47, 7 *non illis ordeum cum daretur, non legumina recusabant.* Bei den Fortsetzern Cäsars findet man B. G. 8, 16, 2 den Indikativ *cum timerent ac, si qui cupidius intraverant, vix suorum ipsi priores partes animadverterent;* B. Afr. den Coni. 70, 4 *si se convertissent . . ., terga vertebant.*

Bei Sallust stehen dem einen coniunctivischen Beispiel Jug. 58, 3 *sin Numidae propius accessissent, ibi vero vir-*

Digitized by Google

tutem ostendere folgende indikativische gegenüber Cat. 14, 4 *si quis inviderat . . . efficiebatur.* 16, 3 *si causa peccandi in praesens minus suppetebat, nihilo minus insontis sicuti sontis circumvenire, iugulare.* Jug. 94, 2. 97, 5. 101, 4. 50, 6. Or. Macri 11.

Zahlreiche Beispiele aus Livius und späteren Schriftstellern bringt Dräger II² p. 703. Zu dem aus Curtius angeführten füge ich hinzu 6, 6, 31 *si qua intermoreretur ignis, effugere tentabant.* Häufig ist die Construction bei Tacitus, am häufigsten bei Sueton, so dass der Indikativ fast völlig verdrängt erscheint. Ohne Unterschied werfen die Scriptores H. Aug. Indik. und Coni. durcheinander z. B. Ant. phil. 10, 7 *interfuit senatui, etiamsi nihil esset referendum, si vero referre voluit . . . venit . . . neque umquam recessit de curia, nisi dixisset.* Pertinax 12, 3 *si esset. . . si quando mittere voluit, misit offulas binas.* So wechseln auch *si id non poterat, si voluit* mit dem Coni. Alex. Sev. 29, 5. Vielleicht ist es kein Zufall, dass es gerade die Indikative der Verba *velle* und *posse* sind, die so angewendet werden. So stehen diese Schriftsteller im geraden Gegensatze zu Cäsar. Ist bei diesem die Regel der Indikativ, und erscheint nur einmal der Coni. des Verbums *velle*, so haben umgekehrt die Scrr. H. A. regelmässig den Coni., den Indikativ nur von *velle* und *posse.* Weiter diesen Sprachgebrauch zu verfolgen hat für uns keinen Zweck. Es hat sich aus unserer Zusammenstellung ergeben, dass der Coni. in Sätzen der wiederholten Handlung erst seit der klassischen Zeit eingetreten ist. Diese Erscheinung ist ganz analog dem allmählichen Eindringen des Coni. in die Temporalsätze, möglicherweise ist auch das Griechische nicht ohne Einfluss auf diese Veränderung geblieben, deren Resultat das ist, dass der Coni. nach und nach das Zeichen der Unterordnung wird. Zwischen ‚sin locum tenere vellent‘ und älterem ‚volebant‘ ist ein geringer Unterschied, letzteres entspricht unserem ‚wenn sie wollten‘, ersteres unserem ‚wenn sie etwa wollten‘; älteres ‚quom veneram‘ ist = ‚als er gekommen war‘, jüngeres ‚cum voluisset‘ = ‚als er etwa gekommen war‘ oder ‚gekommen sein mochte‘.

Von dieser Abschweifung wenden wir uns nun zurück zu unserer Hauptuntersuchung. Unter 59 Beispielen der

Digitized by Google

Scriptores Historiae Augustae, die coni. impf. oder plusq. in einem der beiden Glieder enthalten, finden wir 2 mit präteritalem coni. impf. Spart. Ant. Carac. 10, 3 *nuptias eas celebravit, quas, si sciret se leges dare vere, solus prohibere debuisset.* Vop. Numer. 15, 6 *non enim tam crudelem se innotescere cuperet, primis maxime diebus imperii, nisi illum necessitas ad hanc atrocitatem adtraheret.* Dagegen ist Cap. Opil. Macrinus 3, 9 *tantum desiderium nominis huius fuisse dicunt, ut nisi populus et milites Antonini nomen audirent, imperatorium non putarent,* ein in die Abhängigkeit gesetzter Satz der Wiederholung. Direkt würde es heissen: *si audirent, putabant.* Vgl. noch den Potential Cap. Max. et Balb. 15, 2 *neque enim cum esset potestas, malos senatus eligeret.*

Ueber den Afrikaner Aurelius Victor wird in dem betreffenden Kapitel gehandelt werden. Eigentümlich ist die Syntax der Bedingungssätze bei Ammianus Marcellinus. Dort liest man coni. impf. *αβ* 3mal, coni. plusq. *αβ* 33mal, plusq. *α* impf. *β* 3mal, impf. *α* plusq. *β* 2mal, letztere beide mit präteritaler Protasis: 15, 1, 4 *namque etiamsi mundorum infinitates Democriti regeret, quos Anaxarcho incitante magnus somniabat Alexander, id reputasset legens vel audiens quod* etc. 16, 7, 5 *quem si Constans imperator olim ex adulto iamque maturum audiret honesta suadentem et recta, nulla vel venia certe digna peccasset.* In anderen als rein coniunctivischen Satzgefügen findet man ebenfalls einige Male präteritalen coni. impf. 25, 4, 19 *aestimari poterat, ut ipse aiebat, vetus illa Justitia . . . eo imperante redisse rursus ad terras, ni quaedam ad arbitrium agens interdum ostenderet se dissimilem sui.* 22, 10, 6 *aestimabatur . . , vetus illa Justitia . . . reversa ad terras, ni quaedam suo ageret, non legum arbitrio, erransque aliquotiens obnubilaret gloriarum multiplices casus.* 18, 6, 1 *eo necessitatum articulo, quo, etiamsi apud Thulen moraretur, acciri eum magnitudo rerum . . . flagitabat.* 31, 10, 19 *eo tempore quo, etiamsi imperium Marcus regeret Antoninus, aegre sine collegis similibus . . . lenire luctuosos rei publicae poterat casus.* 17, 10, 2 *et iter ignaviter egerat, praeter solitum, ductores viarum praeeuntes alacri gradu ultima minitando terreret, ni omnes conspirantes in unum se loca penitus ignorare firmarent.*

Digitized by Google

Diese unverständliche Stelle gewinnt erst einen Sinn, wenn wir *iter* in *ita* ändern und *ut* vor ductores einschieben. Dann ist zu übersetzen: ‚So feige benahm sich der alte Feldherr, dass er die Führer durch seine Drohungen schreckte, für den Fall dass sie nicht alle versichern würden, dass sie keine Ortskenntnis hätten‘; und der Coni. ist futuraler Natur. In der Abhängigkeit findet man noch folgende Perioden: 24, 7, 8 *(Juliani) cuius suprema et cineres, si qui tunc iuste consuleret, non Cydnus videre deberet sed . . . Tiberis.* 24, 4, 24 *(formidandae vastitatis) repperiri non potuit, cum se ultro offerret, si miles fuisset, memorabilis conscius facti.* 28, 4, 5 *exarserunt, ut nec Epimenides ille . . . si redisset, solus purgare sufficeret Romam.* 29, 1, 17 *ut . . . alter confoderetur, ni tulisset suppetias filius.* Diese 3 Beispiele erscheinen auf den ersten Blick völlig gleichartig den von Cicero in consecutivischer Abhängigkeit gebildeten Perioden; und unzweifelhaft ist auch zu übersetzen ‚er hätte sich dargeboten, er hätte nicht genügt‘ etc. Während aber bei Cicero der Condicionalsatz unabhängig gedacht dieselben coniunctivischen Formen zeigen würde, ist es höchst wahrscheinlich, dass Ammianus die Apodosis in der Unabhängigkeit indikativisch gebildet hätte = ‚offerebat, sufficiebat, confodiebatur‘. Darin unterscheidet sich nämlich Ammian von allen Vorgängern, dass er ausserordentlich häufig den Indikativ des Imperfects oder Plusquamperfects als Apodosis zu coniunctivischer Protasis verwendet, und zwar vielfach in einer von Tacitus verschiedenen Weise. Um Einsicht zu gewinnen in das Wesen dieser sprachlichen Erscheinung, müssen wir weiter zurückgreifen.

In meiner Dissertation Cap. II §. 11 habe ich die plautinischen Beispiele der oben erwähnten Art zusammengestellt und folgende Gruppen unterschieden: 1) In der Protasis steht *etiamsi*, oder *si* in der Bedeutung von *etiamsi*, gelegentlich auch *si* in der Bedeutung von *si modo;* dann bedarf der Indikativ weiter keiner Erklärung. Denn man will ja nichts anderes sagen, als: Wenn auch das der Fall wäre, so ist doch die und die Thatsache nicht zu bestreiten. 2) Die Verba des Könnens, Müssens (Wollens) im Nachsatze zu coniunctivischer Protasis sind einfach Umschreibungen des Coniunctivs, wie sie auch das Futurum I umschreiben und

Digitized by Google

für dasselbe eintreten. Dies ersieht man aus der Thatsache, dass zu allen Zeiten im Nachsatze eines Bedingungssatzes mit dem Indikativ Futuri I der Indikativ Präsens der Verba des Könnens und Müssens stehen kann. 3) Der Affect, die Phantasie des Sprechenden stellt die Apodosis dem natürlichen Verhältnis zum Trotz in den Indikativ, die Apodosis hat interjectionsartigen Charakter. Solche Beispiele sind: *viceramus ni . . ., perierat, ni . . ., actum erat* etc., wie sie bei Cicero und späteren nicht allzu häufig vorkommen. Hierzu würde auch Plautus Mil. 53 zu zählen sein: *Ni hebes machera foret, uno ictu occideras*, wenn es völlig erwiesen wäre, dass die obige Lesart des Ambrosianus vor der Palatinischen *occideres*, den Vorzug verdient. 4) Gelegentlich haben wir Mischung zweier Gedankenreihen zu statuieren, so dass die Apodosis nur scheinbar zu der Protasis gehört, in Wirklichkeit aber zu einem zwischen den Zeilen zu lesenden Gedanken. Zu diesen 4 Gruppen kommen nun als 5. und 6. seit der klassischen Zeit diejenigen Perioden, in denen der Coni. futuralen Sinn hat oder zum Ausdruck der Wiederholung dient.

Die Beispiele aus Cicero, der sich in dieser Beziehung von der älteren Zeit kaum unterscheidet, hat Priem a. a. O. alle gesammelt. Später erweitert sich nun der Kreis der unter 2 genannten Verba, es sind nicht mehr nur die Ausdrücke der Möglichkeit, der Notwendigkeit, sondern auch alle Verba, die ein Streben, Begehren nach etwas, ein Beginnen, Versuchen, Vorbereiten, eine Bewegung auf etwas hin und ähnliches ausdrücken. So liest man bei Livius 22, 40, 17 *retinere conati sunt, ni strictis gladiis viri fortissimi inertis submovissent;* so findet man bei Petron zu coniunctivischer Protasis die Apodosen *periclitabatur — parata erat — coeperat surgere.* Sehr häufig verwendet Tacitus solche Verba, wie man aus den von Dräger II² p. 699 angeführten Bspp. ersehen kann. Ausser *parabant*, *coeperat* begegnen da *trudebantur*, *circumveniebantur*, *ne flumine quidem cohibebantur*, *sperabatur*, *intentabatur*, *avebat*, *offerebantur* u. s. w. Seltener steht das Perfectum in der Apodosis.

Bei den Scrr. H. A. zähle ich höchstens 2 Stellen mehr, als Dräger a. a. O. gesammelt hat. Dagegen tritt nun der Indikativ in der Apodosis bei Ammian massenhaft auf, und

Digitized by Google

zwar nicht beschränkt auf die genannte Art von Verben, sondern von jedem beliebigen Verbum; ohne jeden Unterschied wird da indikat. plusq. für coni. plusq. und seltener ind. impf. für coni. impf. gesetzt. Ich schreibe zunächst Beispiele mit ind. plusq. aus; 14, 3, 2 *quod si impetrasset, fulminis modo omnia vastarat.* 14, 6, 3 *quorum si alter defuisset, ad perfectam non venerat summitatem.* 22, 4, 5 *si possedissent, amiserat.* 23, 6, 83 *gentes plurimas sub iugum haec natio miserat, ita audax et ad pulveres Martios erudita, ni bellis civilibus externisque assidue vexarentur* und 12 weitere Beispiele.

Steht in der Apodosis ein Indikativ des Imperfects, so haben wir vor uns entweder einen Satz, der die wiederholte Handlung anzeigt, wie 21, 16, 8 *si adfectatae dominationis ansam quandam falsam reperisset aut levem, hanc sine fine scrutando, fasque eodem loco ducens et nefas, Caligulae et Domitiani et Commodi immanitatem facile superabat;* 21, 16, 9 *et siquid tale increpuisset, in quaestiones acrius exurgens quam civiliter, spectatores adponebat his litibus truces, mortemque longius in puniendis quibusdam, si natura permitteret, conabatur extendi*; oder seltener enthält der Nachsatz einen Indikativ von Verben des Könnens, Strebens, wie bei Tacitus z. B. 14, 11, 8 *principem locum, si copia patuisset, adfectabat;* oder drittens der ind. impf. ist völlig an die Stelle des coni. impf. getreten. 15, 4, 2 *funditur Nilus. et navigari ab ortu poterat primigenio copiis exuberans propriis, ni ruenti curreret similis [potius] quam fluenti.* 15, 4, 5 *quod ni ita agi ipse doceret aspectus, nulla vi credebatur posse discerni.* 16, 7, 4 *ea re quod si Numa Pompilius vel Socrates bona quaedam dicerent de spadone dictisque religionum adderent finem, a veritate descivisse arguebantur.* 22, 10, 4 *fertur id dixisse permotus ‚gaudebam plane prae meque ferebam, si ab his laudarer, quos et vituperare posse adverterem‘.* 27, 3, 15 *qui esse poterant beati re vera, si magnitudine urbis despecta, quam vitiis opponunt, ad imitationem antistitum quorundam provincialium viverent.* 27, 4, 2 *erat Thraciarum descriptio facilis, si veteres concinerent stili.* Für diesen Sprachgebrauch, der eine teilweise Tempusverschiebung bedeutet, giebt es in der früheren Zeit Analoga erst seit Cicero, aber nur insofern, als der ind. impf.

Digitized by Google

von Ausdrücken des Müssens, Könnens und *esse* in Verbindung mit einem Prädikatsnomen verschoben ist. Die Ausdehnung dieses Gebrauches auch auf andere Verba als die genannten scheint nur im späteren gallischen Latein stattgefunden zu haben. Bei dieser Gelegenheit werden wir näher darauf eingehen. Für die seltsame und sich widersprechende Verwendung der Tempusformen in Bedingungssätzen — bald ist der coni. impf. präterital gefasst, bald der ind. impf. zur coni. mit präsentischer Bedeutung verschoben — werden wir gewiss nicht die Volkssprache jener Zeit verantwortlich machen. Vielmehr liegt der Grund in der bekannten Stilmengerei des Ammian, der Schriftsteller der verschiedensten Zeiten und entgegengesetzten Charakters mit gleicher Treue kopiert. Die Verschiebung des ind. impf. zum coni. hat er vermutlich den Galliern nachgemacht, den Potential des Präteritums verwendet er sowohl in Anlehnung an klassische Muster als wahrscheinlich auch an den Afrikaner Aurelius Victor, von dessen Latein bald die Rede sein wird.

Auf Nachahmung und zwar wohl des Livius ist es auch zurückzuführen, wenn selbst bei Orosius noch viermal präteritaler coni. impf. gelesen wird, aber nur in passivischer Form. 1, 14, 3 *universum quoque Aegyptum postulavissent, ni paludibus impediti repellerentur.* 2, 4, 8 *adsumptis semel armis numquam quies, quippe quibus egestas turpis atque obscena fames domi timerentur, si umquam paci adquievissent* (direkt würde wohl *timebantur* stehen). 5, 9, 8 *pereundum utique dominis erat, nisi insolescentibus servis ferro obviam iretur.* 7, 37, 10 *quassabat . . . itaque, si huic ultionis potestas permitteretur, quem Romani ob hoc praecipue timendum arbitrabantur, quia . . . et immoderatior caedes sine fructu emendationis arsisset* etc. Wie gering aber die Anzahl dieser Sätze im Vergleich zum Ganzen ist, geht daraus hervor, dass allein 42mal coni. impf. oder plusq. in einem der beiden Glieder bei Orosius gelesen wird in gewöhnlicher Bedeutung, ungerechnet die Sätze mit indikativischer Apodosis und diejenigen, deren Protasis an ein Adiectiv oder Particip angeschlossen ist wie 2, 9, 9 *victores sine dubio, nisi mori elegissent.*

Digitized by Google

V. Kapitel.

Die Afrikaner.

Dass es ein afrikanisches Latein gegeben hat, ist zwar vor noch nicht langer Zeit entschieden bestritten worden, dürfte aber nach den bahnbrechenden Untersuchungen Wölfflins und Sittl's höchst anregendem Buche: ‚Die lokalen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung des afrik. Lateins‘ (Erlangen A. Deichert 1882), kaum mehr bezweifelt werden können; und mit Recht betont Sittl am Schlusse seiner Untersuchung, dass, wenn auch manches von seinen Aufstellungen vielleicht später sich als nicht spezifisch afrikanisch erweisen, es doch unmöglich sein werde, alle seine Annahmen zu erschüttern. Im Folgenden will ich, auf den Spuren Sittl's wandelnd, und im Zusammenhange mit meiner Untersuchung, eine Eigentümlichkeit der afrikanischen Syntax behandeln, die ganz besonders geeignet ist, den Unterschied jenes Lateins von dem im übrigen römischen Reich gesprochenen zu erklären.

Sittl hat unter anderem p. 132 die Vermutung aufgestellt, dass die Afrikaner die in den romanischen Sprachen zu Tage tretende Verschiebung des coni. plusq. zum coni. impf. vorbereitet hätten, da die Ersetzung des coni. impf. durch den coni. plusq. bei afrikanischen Schriftstellern sehr häufig und früh vorkomme, während diese Erscheinung den Schriftstellern anderer Herkunft in älterer Zeit wenigstens ganz fremd sei. Ueber den Einwurf, dass schon ein ‚enfant terrible‘ der klassischen Zeit, der Verfasser des Bellum Hispaniense, diesen Soloecismus häufig anwende, hilft sich Sittl durch die Vermutung hinweg, der Verfasser sei vielleicht ein homo peregrinus, wenn nicht geradezu ein Hauptmann der afrikanischen Guerillas des Sittius gewesen, die Cäsar in Cirta ansiedelte. Wer dieser Vermutung zustimmt, der wird also den Ursprung jener Verschiebung nach Afrika verlegen und annehmen, dass der Einfluss der Afrikaner die Verschiebung verbreitet habe, so dass sie endlich auf allen Gebieten des römischen Reiches durchgedrungen sich in die verschie-

Digitized by Google

denen Ausstrahlungen des Vulgärlateins, die romanischen Sprachen, vererbt habe. Aber gerade die letztere sich mit Notwendigkeit aus der ersteren ergebende Annahme von einem so ausserordentlich weitreichenden Einfluss der Afrikaner fordert zum Widerspruch heraus. Denn mag man den Einfluss noch so hoch schätzen, dass sich, falls nicht eine allgemeine, von dem Mittelpunkte lateinischen Lebens aus wirkende Ursache der Verschiebung vorhanden war, nicht in irgend einer romanischen Hauptsprache (vom logudorischen Dialekt des Sardinischen sei hier abgesehen) der coni. impf. in ursprünglicher Verwendung erhalten haben sollte, ist doch mindestens merkwürdig. Die Schwierigkeit wird aber für uns bald gelöst sein, sobald wir erfahren, dass Sittl das Richtige nur zum Teil gesehen hat, dass wir hier eine Eigentümlichkeit des afrikanischen Lateins vor uns haben, deren Entwicklung aus der punischen Herkunft der Afrikaner herzuleiten ist; eine Erscheinung, die zwar zweifellos eingewirkt hat auf die Durchführung der in Rede stehenden Verschiebung, keineswegs aber die einzige Ursache gewesen ist.

Bevor wir, um den Beweis hierfür anzutreten, die einzelnen Schriftsteller durchgehen, gilt es, die Eigentümlichkeit der semitischen Sprachen darzustellen, der der afrikanische Solöcismus seine Entstehung verdankt. Bekanntlich besitzen die semitischen Sprachen nur 2 Tempora, das Perfectum und das Imperfectum, welche jedoch nicht nach der Zeitstufe, sondern nur nach der Zeitart unterschieden werden, ersteres zur Bezeichnung der vollendeten, letzteres der unvollendeten Handlung. Nun steht nach Gesenius Hebr. Gram.[18] §. 126 das Perfectum

1) für die absolut und vollkommen vergangene Zeit = präteritum perfectum;
2) für das Plusquamperfectum;
3) für das abstrakte Präsens unserer Sprachen, wo dieses
    a) einen schon längst bestandenen und noch fortdauernden (in die Gegenwart hineinreichenden) Zustand oder eine Eigenschaft solcher Art bezeichnet;
    b) eine schon dagewesene, aber noch immer sich wiederholende Handlung (oft in allgemeinen

Erfahrungssätzen). Hier begegnen sich Perf. und Impf., eins wie das andere findet je nachdem seine Anwendung.

4) Selbst auf die Zukunft erstreckt sich die Anwendung des Perfekts.

5) Von den temporibus relativis bezeichnet das perf. diejenigen, in welchen die Vergangenheit der Hauptbegriff ist, und zwar
   a) unser impf. coni., für welches indes auch das impf. stehen kann;
   b) das plusq. coni.;
   c) das futurum exactum.

Aus §. 127 hebe ich hervor: Das hebräische Impf. fällt auch in die Sphäre der Vergangenheit. Es steht für das lateinische Impf. subiunctivi, besonders in Bedingungssätzen (modus condicionalis) und zwar im Vorder- und Nachsatze; es ist präsentisch, aber auch präterital.

Da also die Semiten ein und dieselben Formen einerseits sowohl in präteritalem als präsentischem und sogar futuralem Sinn verwenden, und andererseits dieselben Formen auch da gebrauchen, wo das Lateinische Indikativ und Coniunctiv scharf unterscheidet, so ist es leicht begreiflich, dass die punische Bevölkerung Afrikas für die Unterscheidung der präteritalen Formen, zumal der Coniunctive in ihren verschiedenen Verwendungen, wenig Verständnis mitbrachte und wohl glauben mochte, es habe völlig gleichwertige Formen vor sich, die nur der Variation halber vorhanden seien. Demgemäss finden wir nun bei afrikanischen Autoren folgende Solöcismen (die auf derselben Ursache beruhenden Vertauschungen der Indikative des Präteritums unter einander und mit dem Coniunctiv, sowie den fehlerhaften Gebrauch des coni. perf. lasse ich hier bei Seite):

1) Die von Sittl hervorgehobene Verwendung des coni. plusq. pro coni. impf., und zwar besonders in condicionalen und finalen Sätzen.

2) Die Afrikaner setzen ausserordentlich häufig den coni. impf., wo wir coni. plusq. erwarten, hauptsächlich in Bedingungssätzen. Die gleichzeitige häufige Verwendung beider Solöcismen lässt mit Sicherheit auf afrikanischen Ursprung schliessen. Denn im übrigen Latein tritt die erste Verschie-

Digitized by Google

bung ziemlich spät ein, und so, dass die präteritale Verwendung des coni. impf. daneben verschwindet. Die häufige Verwendung aber des präteritalen coni. impf. ist archaisch und so, dass daneben die erste Verschiebung nicht vorkommt. In dem übrigen Latein also gebraucht man die Formen der Coniunctive immer mit dem Bewusstsein ihres Unterschiedes, ihres jeweiligen (in verschiedenen Zeiten verschiedenen) Wertes. Wie wenig die Afrikaner den Unterschied kennen, geht besonders aus folgender Eigentümlichkeit hervor.

3) Oft finden sich Bedingungssätze, die in einem Gliede coni. impf., im andern coni. plusq. enthalten, ohne dass man entscheiden könnte, ob sie in der Gegenwart oder in der Vergangenheit gedacht sind. Entweder ist dort eine falsche Anwendung des impf. oder des plusq. zu constatieren. Der Grund liegt aber darin, dass die Afrikaner hierfür überhaupt kein Unterscheidungsvermögen besassen.

4) Nicht alle Afrikaner haben gleichmässig die genannten Solöcismen. In je längere Berührung ein Schriftsteller mit Nichtafrikanern getreten ist, desto mehr hütet er sich vor afrikanischen Fehlern; und je grösser die rhetorische Bildung desselben ist, desto weniger merkt man ihm in der Syntax seine Herkunft an. Doch pflegen gerade solche Schriftsteller vielfach nur den einen Fehler zu vermeiden, dass sie plusq. coni. pro coni. impf. setzen, den andern — impf. coni. pro plusq. coni. — behalten sie in der Regel bei, warum, wird im Verlauf der Untersuchung sich ergeben.

5) Die Verschiebung von *fuisset* = *esset* neben dem part. perf. pass. wird nur beiläufig herangezogen werden. Sie ist allgemein-lateinisch und hat ihren Grund, wie richtig von Ihm, Quaestiones Syntacticae de elocutione Tacitea etc. Diss. Giessen 1882, p. 23 bemerkt wird, darin, dass die ursprünglich temporale Bedeutung des Particips verloren ging und dasselbe zum Adjectiv wurde.

Gehen wir nun zur Musterung der afrikanischen Schriftsteller über. Bei Minucius Felix und Gellius, die von Sittl auch für Afrika in Anspruch genommen werden, finde ich diese Eigentümlichkeiten nicht. Präterital gedachten coni. impf. weist jener einmal auf p. 5, 12 (Halm) *quod si mundus divina providentia et alicuius numinis auctoritate regeretur, numquam mereretur Phalaris et Dionysius regnum* etc.

Digitized by Google

Von diesem könnte man höchstens 1, 11, 12 hierherziehen: *quid enim ista re ineptius foret, si ut planipedi saltanti, ita Graccho contionanti numeros et modos et frequentamenta quaedam varia tibicen incineret;* aber man kann hier auch an Repräsentation denken, die wohl sicher anzunehmen ist 7, 6, 7 *si considerasset, veniam daret (Hyginus).* 3, 11, 5 *Accius dixisset, nisi videret* stammt aus einem älteren Autor.

Fronto hat natürlich die Fehler, die er etwa aus der rhetorischen Schule seiner Heimat mitbrachte, in Italien abgeschliffen. Wäre nicht schon Tacitus Agricola 6 vorangegangen mit dem Satze *fecit, ne cuius alterius sacrilegium respublica quam Neronis sensisset* und Plin. pan. 40, 4 *idem effecisti, ne malos principes habuissemus,* so würde ich als eine Concession an die afrikanische Heimat betrachten ad. am. 1, 1 p. 173 Naber: *quorsum hoc tam ex alto prooemium? Ne me existimasses parum considerasse.* Freilich hat Heindorf dies in *existimassis* geändert; aber wenn Fronto auch das formelhafte *ausim* verwendet, *noxit* einem wahrscheinlich alten Dichter entlehnt (cf. Neue, Formenlehre II p. 542 ff.), so ist damit doch noch lange nicht wahrscheinlich gemacht, dass er auch *existimassis* geschrieben hat. Ich halte *existimasses* für richtig und für eines der ersten Beispiele der Tempusverschiebung im Finalsatz auf italischem Boden. Noch weniger aber als dem Fronto traue ich dem Uebersetzer des Asclepius zu, dass er p. 29, 2 Goldbacher geschrieben haben soll *praeter Hammona nullum vocassis alterum*, nach der Aenderung des Vulcanius, während doch die besten Handschriften *vocasses* schreiben; und p. 59, 23 *sic deorum fictor est homo. et ne putassis fortuitos effectus esse terrenorum deorum, o Asclepi,* nach Koziols Aenderung; die Handschriften haben *putasses.* An beiden Stellen ziehe ich die Lesart der Handschriften entschieden der Aenderung vor, so barbarisch auch hier das Plusq. klingen mag, und finde die Entschuldigung des Fehlers in der afrikanischen Herkunft des Verfassers. Man vergleiche nur folgende Sätze: p. 38, 34 *locum autem dico, in quo sint omnia. neque enim haec omnia esse potuissent, si locus deesset, qui omnia sustinere potuisset. omnibus enim rebus, quae fuerunt, praecavendum est loco. Nec qualitates etenim nec quantitates nec*

Digitized by Google

positiones nec effectus dinosci potuissent earum rerum, quae nusquam sunt. p. 43, 25 *cupiditas amorque divinus innatus est, et dicendum foret, quanta sit eius mysterii vis atque necessitas, nisi ex sui contemplatione unicuique ex intimo sensu nota esse potuisset.* p. 33, 25 *voluit alium, qui illum, quem ex se fecerat, intueri potuisset.* p. 34, 6 *miscensque, quantum satis esse debuisset.* p. 34, 30 *Musarum chorus est a summa divinitate demissus, scilicet ne terrenus mundus videretur incultior, si modorum dulcedine caruisset, sed potius ut musicatis hominum cantilenis concelebraretur laudibusque, qui solus omnia aut pater est omnium, atque ita caelestibus laudibus nec in terris harmoniae suavitas defuisset.* p. 44, 32 und 58, 24 *potuissent.*

Aus Apuleius führt Sittl an Met. 7, 28 *donec confoedassem.* Apol. c. 44 *vellem hercle adesset . . ., invertisset.* 61 *ut mihi elaborasset petisse, simul et aliquod simulacrum cuiuscunque vellet dei, cui ex more meo supplicassem.* Dazu kommen Apol. c. 5 *de eloquentia vero, si qua mihi fuisset, neque mirum neque invidiosum deberet videri, qui ab ineunte aevo unis studiis litterarum ex summis viribus deditus . . . haud sciam.* 76 *nisi in facilitatem Pontiani incidisset, fortasse an adhuc vidua ante quam nupta domi sedisset.* 66 *qui mos incipientibus adulescentulis ad illustrandum ingenii florem apud antiquos concessus diu exolevit: quod si nunc quoque frequens esset, tamen ob hoc procul afuisset. nam . . . neque inceptio patrociniorum capulari seni congruisset.* 72 *fortene an fato ego advenio pergens Alexandream. dixissem hercule: quod utinam numquam evenisset, ni me uxoris meae respectus prohiberet.* Daneben gebraucht er auch coni. impf. für plusq. Met. 7, 26 *dicerem, quod cupiebam, si loquendi copia suppeditaret.* Ap. 29 *scilicet ergo phrygionibus aut fabris negotium istud dandum fuisse, atque ita opera cuiusque artis permutanda, si vellem calumniis vestris vitare, ut faber mihi piscem everreret . . . an ex eo intellexistis maleficio quaeri pisciculos, quod pretio quaerebantur? credo, si convivio vellem, gratis quaesissem.* 58 *me si quid eius facere vellem, non domi meae potius facturum fuisse.* 60 *et potui denuntiatione impedire, nisi scirem mendacium tam stultum potius Aemiliano, qui frustra redimebat, quam mihi . . . obfuturum.* 66 *ut pateat me quem lucri cu-*

Digitized by Google

piditate invasisse Pudentillae domum dictant, si ullum lucrum cogitarem, fugere semper a domo ista debuisse. 86 stehen als Jussivus coni. impf. und plusq. nebeneinander: *profecto non abnueres: pudore tamen aliquo impedirere: immo enim numquam matris tuae litteras attigisses, si ullas litteras attigisses.* Flor. 4 *sed ferret aequo animo hanc nominum communionem, si animos spectavisset: animadverteret illic paene simili purpura alios praesidere, alios vapulare: itidem si munera nostra spectaret: nam illic quoque videret.* Entweder ist hier das Impf. von der Vergangenheit gebraucht, oder das Plusq. steht für das Impf.

Dass Tertullian, wenn die von uns besprochene Eigenheit des Tempusgebrauchs wirklich afrikanisch ist, am wenigsten seine afrikanische Herkunft verläugnen werde, wird jedem Kundigen von vorn herein wahrscheinlich sein. In der That gebraucht er den coni. plusq. oft falsch, zumal in Finalsätzen, in welchen die Verschiebung ausserhalb Afrikas erst sehr spät durchdringt, wenn auch ein und das andere Beispiel schon um das Jahr 100 nach Chr. sich findet. So lesen wir de hab. mul. 2 *ne eis profuisset ... sed ut ... pervenirent;* de pall. 75 *ne cenasset*, adv. Marc. 3, 11 *ne desaltasset*, 4, 2 *ne cucurrisset*, 4, 25 *ut nemo potuisset* etc. In Bedingungssätzen gehen coni. plusq. und impf. beständig durcheinander, wie folgende kleine Blumenlese zeigen soll: de spect. 13 *o melior fides nationum in suam sectam: quae nullam solemnitatem Christianorum sibi vindicat, non dominicum diem, non Pentecosten! etiamsi nossent, vobiscum non communicassent. timerent enim, ne Christiani viderentur.* hab. mul. 1 *age nunc si ab initio rerum et Milesii oves tonderent* (folgen eine Reihe conii. impf.) ... *si ipsum quoque aurum iam de terra cum cupiditate prodisset, si iam et speculo tantum mentiri liceret: haec Eva concupisset?* Pall. 4 *quodsi iam tunc locorum Diogenes de dolio latraret, non coenulentis pedibus, ut Platonici sciunt, sed omnius totum Empedoclem in adyta cloacinarum detulisset.* adv. gent. 9 *signum autem a deo, nisi novitas aliqua monstruosa fuisset, signum non videretur.* Ob hier der Autor die Bedingung in die Gegenwart oder in die Vergangenheit hat setzen wollen, ist unklar. Man erwartet auf beiden Seiten entweder coni. impf. oder coni. plusq. adv. Marc. 4, 7

Digitized by Google

meminerant certe, nisi circumcisum scirent, non admittendum in sancta sanctorum . . . Stupebant . . . alioquin non stuperent, sed horrerent . . . quia nec potuisset adversus legem et prophetas docere. 4, 8 *quomodo ea volebat excedere, quod nisi timore non facerent?*

Während wir also bei Tertullian die Zeichen seiner afrikanischen Herkunft fast auf jeder Seite finden, zeichnen Cyprian und Arnobius der Aeltere infolge des Einflusses grösserer rhetorischer Schulung sich durch grössere Reinheit der Syntax in dieser Beziehung aus. Denn es ist nicht richtig, was Sittl a. a. O. sagt, Cyprian gebrauche häufig das Plusq. falsch. Sehen wir von der nicht hierher gehörigen Verschiebung von *fuisset* neben dem part. perf. pass. ab, so findet es sich falsch gebraucht nur p. 591, 23 Hartel: *ne parum fuisset*, 591, 6 *perfecit, ne . . . licuisset.* In hypothetischen Sätzen ist fast gar nichts derartiges zu entdecken, nur p. 44, 11 *et nisi dominus dereliquisset semen nobis, sicut Sodoma fuissemus et sicut Gomorra similes essemus.* Mehrmals liest man den coni. impf. statt des plusq. p. 239, 6 *confiteretur utique, si et ipse fuisset detentus.* p. 242, 14. 360, 19. 619, 5. 631, 25. 633, 19. 705, 21.

Der Verfasser der Vita Cyprians liebt diesen Gebrauch so sehr, dass er in seiner kurzen Schrift nicht weniger als 7 Beispiele des präteritalen coni. impf. bietet, während er den umgekehrten Fehler sorgfältig vermeidet. Wäre es nicht mehr als wahrscheinlich, was durch die Besprechung der italischen und gallischen Litteratur der späteren Zeit unten bestätigt werden wird, dass die lateinische Volkssprache die präteritale Verwendung des coni. impf. in Bedingungssätzen zu dieser Zeit längst aufgegeben hatte, so könnte dieser Afrikaner uns an unseren Aufstellungen irre machen. Sicher aber ist sein Sprachgebrauch so aufzufassen, dass er zwar den einen Fehler in der Schule vermeiden gelernt hatte, doch aber durch den übermässig häufigen Gebrauch des präteritalen coni. impf., dessen beschränkte Verwendung er an den klassischen Mustern kennen lernte, seine Herkunft verriet.

Die von Hartel im 3. Bande vereinigten Schriftsteller = Pseudocyprian haben dagegen, wie zu erwarten steht, das Plusq. auch im Absichtssatze häufiger vertauscht. Vgl.

Digitized by Google

de spect. p. 5, 15 *ne sensisset*, 8, 10 *si potuisset*, de laude mart. p. 28, 19. 32, 6 etc. Die Stelle der Vulgata: *si me diligeretis*, *gauderetis* wird p. 276, 6 wiedergegeben mit *si me dilexissetis*, *gauderetis*. Natürlich liest man auch den coni. impf., wo plusq. erwartet wird p. 63, 13 *ceterum si legisset . . ., iam olim in cinere paeniteretur.* p. 203, 15. 220, 20. 260, 8.

Wie Cyprian hält auch Arnobius sich verhältnismässig rein von jenem Punismus, ohne ihm doch entgehen zu können. So steht falsches Plusq. p. 45, 15 *quod si esset . . ., nec sic video fuisse causam, cur eum deberetis odisse . . ., immo si animus vobis clemens fuisset et mitis, vel propter id solum eum deberetis amplecti.* p. 49, 19 *si non obstaret, iam dudum potuisset.* p. 12, 1. 77, 22. 151, 15. cf. Sittl und Foth p. 319 f. Ob man sich für falsches impf. oder für falsches plusq. entscheiden soll, weiss man nicht p. 115, 21 *invitare nos forsitan ad istorum numinum potuissetis cultum, si non ipsi vos primi opinionum turpium foeditate talia de illis confingeretis, quae non modo illorum polluerent dignitatem.* Impf. in präteritaler Geltung habe ich angemerkt p. 43, 7 *mors . . . quam nec ipsa perpeti succubuisset species, tanta si non agenda res esset et inexplicabilis ratio fati clausis patefacienda mysteriis.* p. 43, 14 *si nollet inferri sibi a quoquam manus, summa illi fuisset contentione nitendum, ut hostes prohiberet?* p. 187, 3. 282, 15.

Obgleich die afrikanische Herkunft des Lactantius nicht erwiesen ist, so nimmt ihn doch Sittl mit Recht für Afrika in Anspruch p. 90, da er ein Schüler des Arnobius gewesen ist, und nach des Kardinal Baronius schlagender Bemerkung ein Italiener sich gewiss nicht herabgelassen hätte, die Schule eines afrikanischen Municipiums zu besuchen. Damit stimmt auch seine Sprache in Bedingungssätzen. Denn obzwar er die falsche Verwendung des coni. plusq. peinlich vermeidet, so gebraucht er doch präteritales coni. impf. so häufig, wie wir es keinem Nordlateiner der damaligen Zeit zutrauen können. Vgl. inst. 2, 3 *facerent enim prudentius, si et intelligerent esse aliquam veram religionem et . . . pronuntiarent.* 2, 4 *essent, si confugissent.* 2, 5 *utrumne igitur stoicus . . . si vidisset . . . suo illa consilio moveri diceret.* 3, 9 *quid si caecus fuisset?*

Digitized by Google

officiumne hominis amitteret? 3, 23. 4, 25 etc. Es stimmt also Lactantius in dieser Beziehung mit dem Biographen des Cyprian überein, aber auch mit dem Augustinus; denn Sittl's Vermutung, dass Augustin, wie sein Zeitgenosse Optatus den coni. plusq. oft fehlerhaft anwende, ist nicht stichhaltig. Von diesem unterscheidet er sich gerade durch Meidung dieses Fehlers. In den ersten 15 Büchern seines Werkes de civitate dei und den confessiones sind mir nur folgende Verstösse gegen den klassischen Gebrauch aufgefallen: civ. d. (Dombart[2]) 11, 23 p. 493, 25 *si contigisset, ut . . . vel centum . . . peccassent.* conf. 4, 3, 2 *ita se illa didicisse, ut victui suo eius professionem primis annis aetatis suae deferre voluisset, qua vitam degeret, et si Hippocratem intellexisset et illas utique litteras potuisset intelligere.* 7, 6, 3 *factum esse, ut enixae essent.* civ. d. 2, 21 p. 125, 20 *iustitia . . . quantumque obesset, si afuisset.* 3, 17 p. 125, 20 *hiems illa memorabilis . . ., si nostris temporibus accidisset, quae isti et quanta dixissent* (nämlich seine lebenden Gegner). conf. 10, 8, 4 *dico apud me ista: et cum dico, praesto sunt imagines omnium quae dico, ex eodem thesauro memoriae; nec omnino aliquid eorum dicerem, si defuissent.*

Diesen wenigen Stellen nun von falschem Gebrauch des coni. plusq. stehen eine Menge von solchen mit präterital gebrauchtem coni. impf. gegenüber. Ausserordentlich gross ist deren Zahl in den historischen Schriften, so gross, dass nicht einmal die archaischen Schriftsteller einen gleichen Procentsatz aufzuweisen haben. In den ersten 4 Büchern de civ. dei zähle ich 67mal impf. coni. *αβ*. Unter diesen haben nicht weniger als 19 Präteritalbedeutung, sei es in einem, sei es in beiden Gliedern: 1, 1 p. 4, 15 *tamque manifestis beneficiis redemptoris eius ingrati sunt, ut hodie contra eum linguam non moverent, nisi ferrum hostile fugientes in sacratis eius locis vitam, de qua superbiunt, invenirent* (die Stelle handelt von den adversarii nominis Christi, quibus in vastatione urbis propter Christum barbari pepercerunt). 1, 36 p. 52, 9 *quae omnia procul dubio nobis tribuerent, si iam vel illis clareret nostra religio, vel ita eos a sacris sacrilegis prohiberet.* Die übrigen Stellen mit Präteritalbedeutung sollen wenigstens citiert werden: 2, 2 p. 55, 25. 2, 21 p. 82, 23.

Digitized by Google

2, 22 p. 84, 23. 2, 24 p. 89, 5. 3, 6 p. 102, 16. 3, 13 p. 112, 14. 3, 15 p. 118, 20. 3, 17 p. 125, 9. 3, 17 p. 126, 1. 3, 20 p. 130, 34. 3, 20 p. 131, 5. 3, 25 p. 136, 28. 3, 29 p. 141, 30. 3, 31 p. 144, 11. 4, 3 p. 173, 13. 4, 23 p. 173, 24. 4, 28 p. 181, 11. 4, 29 p. 183, 4.

Steht in einem der Glieder ein coni. impf., im andern ein coni. plusq., so finden wir in den ersten 4 Büchern 11 Beispiele, darunter 6 mit Präteritalbedeutung: 1, 6 p. 11, 18 *quando praetermitteretur, si aliquibus hominibus in honorem cuiuspiam deorum sic pepercissent.* 1, 28 p. 45, 10. 1, 31 p. 48, 28. 2, 16 p. 71, 30. 3, 31 p. 144, 7. 4, 1 p. 146, 25. Ausser diesen zähle ich noch 9mal präteritalen coni. impf. in andersartigen hypothetischen Gefügen. Wenn nun auch gerade in den historischen Schriften des Augustinus dieser Sprachgebrauch so stark sich geltend macht und weniger in den dogmatischen Schriften, aus dem einfachen Grunde, weil hier die Bedingungen in der Regel an die Gegenwart geknüpft sind, so fehlt er doch nirgends. Vgl. contra Faustum Manichaeum 12, 6 *nam si eo tempore hic disputaremus, quo tempore hoc exponebat apostolus dicens . . . fortasse aliquis non tam impudenter nollet hoc credere, antequam videret omnes gentes credere in Christum* 7, 2 *dicturi sunt: spiritus sanctus hoc sciebat, qui erat in Manichaeo. Ille sane, si spiritus sanctus esset, vera dixisset.* 12, 9. 12, 46. de trin. 13, 13.

Auf gleichem Standpunkt steht auch der Afrikaner Euodius, dem eine bei Migne 42 p. 1139 sqq. abgedruckte Schrift: ‚de fide contra Manichaeos' zugeschrieben wird. Falsches plusq. findet sich gar nicht, dagegen verhältnismässig oft präteritales impf. z. B. 18 *quid poterat facere mali natura huic tantae naturae, si nollet cum illa pugnare?* 49 *si deus necessitate passus est et evadere aliter non potuit, nisi partis suae pateretur detrimentum* etc. So noch 7mal der Potential des Präteritums.

Dieselbe Stileigentümlichkeit kennzeichnet auch noch einen, den wir oben absichtlich übergangen haben, den Geschichtsschreiber Sex. Aurelius Victor. Die Ansicht, dass die Schrift de Caesaribus das Originalwerk des Aurelius und nicht ein späterer Auszug aus demselben sei, gewinnt durch

Digitized by Google

unsere Beobachtung an Wahrscheinlichkeit, falls nicht etwa jemand die Meinung aufstellen will, der Epitomator sei auch wieder ein Afrikaner gewesen. Denn ist es nicht erstaunlich und unerhört bei einem italischen Schriftsteller, dass unter überhaupt 12 Beispielen, die coni. impf. oder plusq. in einem der beiden Glieder enthalten, mindestens 8, wenn nicht 9 das präteritale Imperfect haben? Hier folgen sie: 3, 12 *praelatumque excellens Bruti facinus eiecto Tarquinio foret, si per Quirites modo militia exerceretur.* 5, 15 *ac ni Galba . . . imperio correpto subvenisset, tantum facinus haud dubie patraretur.* 8, 1 *ita ad Aulum Vitellium potestas delata, quae progressu funestior talibus initiis foret, si Vespasianus aliquamdiu Judaeorum bello, quod Nervius iussu susceperat, inpensius attineretur.* 8, 7 *hi omnes ... adeo litteris culti atque eloquentia fuere, ut, ni cunctis vitiis, absque Augusto, nimii forent, tantae artes profecto texissent modica flagitia.* 20, 16 *Adiabena quoque, ni terrarum macies despectaretur, in tributarios concessisset.* 39, 36 *adeo victor, ut, ni Valerius . . . incertum qua causa abnuisset, Romani fasces in provinciam novam ferrentur.* 40, 12 *adeo miri naturae officiis, ut ea, si a doctis pectoribus proficiscerentur, neque insulsitate offenderent, haud dubie praecipua haberentur.* 40, 15 *qui profecto, si . . . modum . . . statuisset, haud multum abesset deo.* 41, 20 *cunctaque divino ritui paria viderentur, ni parum dignis ad publica aditum concessisset.* Unauffällig steht nur 20, 11 und 21, 3 coni. impf. *αβ*, 33, 26 plusq. *α* impf. *β*.

Diese Thatsachen erklären sich, um es zu wiederholen, am besten dadurch, dass wir annehmen, dass die betreffenden Schriftsteller zwar den Fehler der Vertauschung von plusq. mit impf. durch die Schule und im Umgang mit gebildeten Nichtafrikanern vermeiden lernten, dagegen die umgekehrte Vertauschung, für die sie sich auf die klassischen Schriftsteller berufen konnten, um so häufiger gebrauchten, sei es in bewusster Absicht, um möglichst altertümlich zu schreiben, sei es ohne eine solche Absicht und ohne ein Verständnis der präteritalen Bedeutung der Form, die sie in ihrer Heimat ohne Unterscheidung vom coni. plusq. anwendeten.

Einer der Hauptvertreter Afrikas ist der um die Zeit

Digitized by Google

Augustins lebende **Optatus**[1]), Bischof von Milevi, bei dem nun der afrikanische Solöcismus üppig in's Kraut schiesst. Regellos wechseln hier coni. impf. und plusq. mit einander ab. So lesen wir II p. 38 der angeführten Ausgabe: *si et ipse Encolpius posset interrogari, diceret se ibi sedere, ubi ante sedit Bonifacius Ballitanus. Deinde si et ipse interrogari potuisset, diceret, ubi sedet Victor Garbiensis.* III p. 73 *et facerent . . . quidquid illis dementia sua dictasset, nisi praesentia armati militis obstitisset.* p. 74 *si feriret, peccaret, si non feriret, delinqueret.* V p. 109 *bene . . . diceres et longa oratione uti potuisses, si invenires* . . . dann folgt präteritales *fieret, possetis.* VII p. 125 *domi parentes vestri si occurrerent . . . quanto vos constat esse;* dann *si fieret . . . si veniret . . . si venissent* etc. Natürlich ist auch das Plusq. in Absichtssätzen sehr häufig z. B. I p. 21 *Caecilianum retinuit, ne se latronibus tradidisset.* p. 41 zweimal *ne potuissent* u. s. w.

Wie übrigens ein Philologe des 17. Jahrhunderts über diese schon damals als Africismus in Anspruch genommene Besonderheit des Stiles urteilte, ersieht man aus der p. 39 unserer Ausgabe abgedruckten, den Adversaria des Caspar Barth l. 29 c. 16 p. 1387 (Frankfurt 1624) entnommenen Anmerkung, die ich der Merkwürdigkeit halber hier ausschreiben will: ‚Possent', sagt er, *ἀντὶ* potuissent usus vulgaris latinitatis poscebat, sed Optatus, qui fortasse penitius norat, secutus est morem modumque loquendi usitatum bonis scriptoribus, quem mutationem temporum in verbis, licet nobis indigitare a Diomede grammatices l. 2. inter species soloecismi relatum. Sic idem Optatus potuisset pro potuerit usurpat, facerent pro fecissent, intraverat pro intravisset etc. Haec cui Africum sapere aut esse fugienda instar scopuli, ita enim loquuntur solentes grammaticastri illi parvuli, videntur, ille me iudice recentium observatorum libros evolvat, habebit, quo mutare velit sententiam' etc. Mich soll wundern, ob der treffliche Barth auf die Dauer mit seiner Diag-

---

1) Von mir benutzt in der Pariser Ausgabe von 1676 apud Viduam Joannis du Puis, zusammen gedruckt mit den Werken des Facundus.

Digitized by Google

nose gegenüber den grammaticastri parvuli Recht behalten wird.

Nachträglich erwähne ich hier noch des Rhetors Marius Victorinus, der unter Constantius in Rom Rhetorik lehrte. Dieser Umstand erklärt uns, warum er die afrikanischen Fehler fast vollständig abgestreift hat. Beim flüchtigen Durchlesen der bei Gallandi, bibliotheca patrum VIII abgedruckten Schriften sind mir kein falsches plusq. und nur ganz wenige conii. impf. mit Präteritalbedeutung aufgefallen.

Wenig bietet auch Marius Mercator (Gallandi VIII f. 615 sqq.), wohl weil er meistens Uebersetzung griechischer Originale liefert. Doch lesen wir z. B. f. 619 Sp. 2 *qui si non peccasset, per gustum ligni vitae posset immortalitatem adipisci*, dagegen an einer anderen Stelle: *eadem arte suspicatus est, quod potuisset etiam dominum inretire;* f. 630 Sp. 2 *si enim deum verbum cognoscere vel addiscere palpatu isto Thomas inciperet, dixisset et sine dubio ad eum dominus;* f. 633 Sp. 2 *et dicerem plura, nisi subintrasset animum meum, quod ecclesiae doctoribus videor contraria disputare.*

In den Regulae des Tichonius (Gallandi VIII f. 107 sqq.) kommt sowohl die eine wie die andere Unregelmässigkeit vor; neben *ne fecisset, ut reliquisset* steht der Satz: *si enim mandaret a se proventum postulari, legem destruxerat et fidem.* Dass auch der Grammatiker Marcianus Capella hierin seinen Landsleuten folgt, habe ich bei gelegentlichem Blättern bemerkt, aber keine Aufzeichnungen gemacht. In den 2 Briefen des Capreolus, Bischof von Carthago (Gallandi IX f. 490) finden wir wenigstens die falschen Plusquamperfecta *ut meruisset, ut sumsisset.*

Noch erfordert ein Angehöriger des 4. Jahrhunderts unsere Aufmerksamkeit, der zwar kein Afrikaner war, aber, wie Sittl mit Recht bemerkt, in seiner Sprache sich stets an sie anschliesst, ich meine Lucifer, den streithaften Bischof von Calaris auf Sardinien. Eine kleine Auswahl von Stellen zeigt, wie nahe er sich mit den Afrikanern berührt. p. 9, 14 (Hartel) *quo potuisses.* 12, 25 *ne periremus sed fuissemus congregati.* 27, 9 *ne fuissemus.* 31, 5 *ne fuissemus consumpti.* 32, 15 *ut perdidisset.* 34, 7 *ne fuissemus praecipitati* etc. Andererseits 76, 24 *auctoritatem,*

Digitized by Google

quam tibi deus non tradidit, *et si traderet et inter te esse promitteret, primo in loco Christianum te esse oportuerat.* 111, 20 *unde etenim solum deum potueramus reperiri metuentes, si minis tuis succumbentes absentem inauditum et quidem eum, quem sciremus iustum, damnaremus?* 132, 2 *quomodo poteramus, si innocentem puniremus? aut quae erat pax . . ., cum potuissemus reici?* 140, 17 *neque enim Danihel leones et tres pueri vincerent ignes, nisi quia credentes fuissent* etc.

Unter den in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts geborenen Schriftstellern afrikanischer Herkunft begegnet uns zunächst Fulgentius, Bischof von Ruspä, der zwar vor seinem Namensvetter, dem Mythologen, das elegantere Latein voraus hat, aber nichtsdestoweniger fast auf jeder Seite den Afrikaner erraten lässt. Wenige Anführungen genügen: ad Tras. II 2 *sed hoc numquam prorsus aggredi posset, si vel exemplo vel auxilio caruisset* — hier ist entweder *posset* präterital oder *caruisset* präsentisch aufzufassen. Contra Arr. resp. 1 *ut perdidisset;* ad Tras. III 8 *ut . . . quae nostra fuerant, redderet et ex veritate impassibilitati divinae, quae sua fuerat, tribuisset;* ep. 7 ad Venantiam de recta poenitentia 1 *non fecisses, nisi Christum tota puritate mentis in tuis famulis dilexisses. Nec incognitum servum tam benigne . . . salutares;* ib 8 *Samaritanus noster numquam vulneratum ad stabulum misericorditer impositum iumento perduceret, nisi aliquod in eo vulnus insanabile iudicaret. Numquam duobus denariis datis redditurum se quicquid supererogaret stabulario spopondisset: si supererogationem illam non plenae sanitati praenosceret profuturam.*

Kaum einer der langen Sätze des schwülstigen Mythologen Fulgentius[1]) lässt eine Tempusverschiebung vermissen. Sehr häufig begegnet das falsche plusq., dann wieder Myth. II 1 ein Satz wie folgender: *quod itaque si velut deus Juppiter iudicasset, damnando duas unam tantummodo terris vitam dimitteret* etc. Vgl. p 600 Anm. 3 der angeführten Ausgabe; Zink, der Mytholog Fulgentius p. 47. Derselbe Stil kennzeichnet die beiden von Reifferscheidt im Rheinischen

1) In: Auctores Mythographi latini ed. Augustin van Staveren Lugd. Bat. et Amstelaed. 1742.

Digitized by Google

Museum 23 p. 137 ff. herausgegebenen Bücher des ‚liber absque litteris' des Fulgentius. Auf den Finalsatz *ne caruisset* folgt gleich p. 140 der Satz: *quae quidem non ex Marte de compressa peperit. quamvis etsi Mars esset, deus esse non posset, tamen consueverat semper paganorum antiquitas procreatos ex fornice deorum natos ascribere;* p. 141 *numquam terra sarciret, quod ruperat, dum tamen vanus non amitteret quod vivebat.*

Aus des Victor von Vita Geschichte der arianischen Verfolgung findet man die Stellen der Vertauschung von coni. plusq. grösstenteils gesammelt in Halms Index. Hinwiederum coni. impf. pro plusq. liest man p. 13, 5. 28, 10. 30, 3. 40, 4. 44, 14. 79, 9 etc.

Weiter noch massenhafte Stellen auszuschreiben dürfte wohl von jetzt an überflüssig erscheinen. Es genüge, wenn ich die Namen der Autoren und ihrer Werke, die ich gelesen, anführe und den mehr oder weniger häufigen Gebrauch des Punismus bezeichne. Kaum eine Vertauschung finden wir in der dürftigen Chronik des Victor Tunnunensis[1]), nur ein einziges Mal begegnet *ut construxisset,* sonst gab ihm der Chronikenstil wenig Gelegenheit zu fehlen. Dagegen zeigt sich in einer anderen Schrift desselben Autors, de poenitentia, die als Appendix zu den Werken des Ambrosius gedruckt ist, wieder auf Schritt und Tritt der Afrikaner z. B. cap. 4 (Cain) *quasi vero, si sibi hominem conscium non haberet, latere aliquid dei oculos potuisset: aut celare posset studio solitudinis;* cap. 25 *ut reddidisset meruissetque.*

Wenig einträglich war die begonnene Lektüre von Arnobius des Jüngeren Psalmencommentar[2]), da er sich durchgängig im Präsens der Erklärung bewegt. Obwohl ich deshalb nicht weit hineingelesen habe, ist mir doch wenigstens ein Beispiel f. 245 aufgefallen: *si enim scrutari eum reverentia voluissent voces propheticas (sc. Judaei), agnum acciperent Christum.*

---

1) In: Veterum Latinorum scriptorum chronica collegit Th. Roncallius. Pars II. Patavii 1787.

2) In: Maxima Bibliotheca patrum VIII. Lugduni 1677. f. 203 sqq.

Digitized by Google

Etwas ausgiebiger ist Vigilius von Thapsus (Max. Bibl. ib. f. 721 ff.) z. B. ad Eutych. I 8 *si Christus plecteretur;* III 3 *si acciperet;* IV 9 *naturam nostram adsumere, in qua pro nobis mori potuisset.* Nichts dagegen fällt auf in einer kleinen Streitschrift des Cerealis (Gallandi IX), nichts in einem Brief des Honoratus (bei Baronius ann. eccl. VII zum Jahr 4329), wenig in dem geringen Nachlass des Leander (Max. Bibl. XII f. 99).

Liberatus[1]) giebt sich in seinem Breviarium offenbar Mühe, einfach und durchsichtig zu schreiben, der übermässige Schwulst so vieler seiner Landsleute liegt ihm fern. Doch fehlt weder die eine noch die andere Vertauschung. Dagegen häuft sich wieder die Zahl der Verwechselungen in der Vita Fulgentii (Max. Bibl. IX f. 4. sqq.) und den Werken des Fulgentius Ferrandus (ebendort). Und ebenso ist die Schrift des Julianus Pomerius, die Max. B. VIII nach alter, verkehrter Ansicht als Werk des Prosper von Aquitanien abgedruckt ist, leicht als das Produkt eines Afrikaners zu erkennen an der regellosen Willkür im Gebrauch der Coniunctive. Man lese nur folgende Periode: II 19 *et mihi quidem videtur, quod non ederent de ligno prohibito, nisi concupissent: nec concupissent nisi tentati, nec tentarentur nisi deserti: non desererentur a deo, nisi ipsi prius desererent deum, nec desererent deum, nisi superbirent et similitudinem dei miserabiliter appetissent: ad quam perventuri essent sine corporis morte, si in deo suo viventes praeceptum quod acceperant custodissent* etc.

Aus später Zeit ist noch der Bischof Facundus von Hermiane zu erwähnen, der sich zu der Zeit, als Kaiser Justinian die Verurteilung der drei Kapitel durchzusetzen versuchte, in Angelegenheiten der afrikanischen Kirche in Constantinopel befand[2]). Der Umstand, dass sein Hauptwerk ‚Pro defensione trium capitulorum ll. XII' in Constantinopel

---

1) In: Sacrosancta concilia . . . curante Nicolao Coleti, Tom. VI Venedig 1729, p. 119 sqq.

2) Vgl. Kirchenlexicon von Wetzer und Welte, neue Auflage von Kaulen.

Digitized by Google

geschrieben ist, hat sicherlich auf seinen Stil gewirkt. Denn falsches plusq. findet man sehr selten. In den 7 ersten Büchern kann ich als vielleicht hierher gehörig nur anführen V 2 p. 67 C (der oben erwähnten Ausgabe des Optatus) *et donec anathemizasset sua capitula, non recepimus eum;* VI 2 p. 84 A *quodsi nobis et hoc defuisset, nullos ostendere posset.* In der epistula fid. cath. p. 213 liest man einmal *ut potuisset.* Andererseits werden wir es begreiflich finden, dass er, wie andere Afrikaner, die längere Zeit ausserhalb Afrikas gelebt haben, eine gewisse Vorliebe für präteritalen coni. impf. hat z. B. V 4 p. 73 C *quoniam vel si . . . non interessent . . . non ex eo fuerat excusandum;* VI 1 p. 81 A *(cor Asa erat perfectum cum domino omnibus diebus suis) et utique omnibus diebus suis non diceretur, si ab eo, in quo fuerat laudatus, aliquando recederet;* VII 7 p. 109 C *epistolam synodus adprobavit et quia vel si propter hoc eam velut haereticam improbaret, hinc potius beatum Cyrillum . . . firmasse haereticum videretur* u. s. w.

Die früher dem Hilarius von Poitiers zugeschriebene lateinische Uebersetzung des Kommentars des Theodor von Mopsuestia[1]) gilt jetzt als ein afrikanisches Produkt cf. Sittl a. a. O. p. 84 Anm. Wie mit Sittl's Beobachtungen, so stimmt diese Ansicht auch mit den meinigen überein. Denn wir finden da sowohl einerseits *ut acquievissent, ut potuissent* und andererseits einigemal impf. pro. plusq. z. B. in ep. ad Eph. 34 *vult autem dicere: quoniam non ascenderet, nisi primum in illo divina aliqua exstitisset natura, quae etiam et super coelos erat.*

Die Dichter habe ich nicht in den Bereich meiner Untersuchung gezogen. Dass sie die Vertauschung der Koniunctive so gut haben wie die Prosaiker, ist von vornherein anzunehmen und z. B. für Corippus aus dem Index von Petschenig zu ersehen. Gelesen habe ich nur die Orestis tragoedia (ed. Schenkl), aus der hier zu erwähnen sind v. 417, v. 493. Ganz besonders merkwürdig ist aber v. 343 ff.:

adque utinam iuvenem per bella periret Amazo,
Penthesilea fremens, quam vix evasit Achilles,
et non infami prostratus morte periret

1) In: Pitra, spicilegium Solesmense. Paris 1852.

Digitized by Google

crimine cum gentis Danaum, cum clade suorum,
nec pede tractus hnmo iacuisset ab arce remotus;
denn hier erscheint sogar im Wunschsatze der präteritale coni. impf., den wir bisher ausschliesslich bei Plautus und Terenz, bei keinem späteren Autor und nicht einmal bei einem anderen Afrikaner angetroffen haben.

VI. Kapitel.

Italien.

Wir wenden uns nun den übrigen Prosaschriftstellern Italiens zu, um auch dort, wie bei den Historikern, zu constatieren, dass die Verwendung des präteritalen coni. impf. im Bedingungssatze immer seltener wird. Wenn trotzdem bis in die späteste Zeit solche Sätze erscheinen, so steht uns je nach dem geistigen Horizonte des Autors eine doppelte Erklärung zu Gebote. Entweder nämlich folgt der Schriftsteller einem Muster der älteren Zeit, oder aber es ist, namentlich bei christlichen Schriftstellern, afrikanischer Einfluss anzunehmen; vielleicht haben beide Einflüsse gewirkt auf Männer, die zugleich in Cicero und in den Schriften des Augustinus zu Hause waren. Das aber ist von vornherein zu betonen, dass dieser Sprachgebrauch unverhältnismässig selten auftritt. Dass die Volkssprache ihn früh aufgegeben habe, glaubten wir schon aus dem seltenen Vorkommen desselben in Ciceros Briefen herleiten zu können; bestätigt wird dieser Schluss durch die Beobachtung, dass Petron, gewiss ein berufener Vertreter des sermo cotidianus, diese Verwendung nicht kennt, obwohl die Form coni. plusq. *αβ* 12mal, impf. *αβ* nicht weniger als 19mal, plusq. *α* impf. *β* 3mal, impf. *α* plusq. *β* 1mal bei ihm begegnen. Damit stimmt auch eine andere Beobachtung, die zwar erst in einem anderen Zusammenhange eingehend behandelt, hier aber wenigstens erwähnt werden soll. Die Form des Bedingungssatzes nämlich, die den coni. präs. in beiden Satzgliedern enthält, kommt nicht, wie bisher angenommen wird, oft und gleichmässig im ganzen Latein vor, sondern sie hat ebenso gut ihre Geschichte gehabt, wie der

Digitized by Google

sogenannte Irrealis. Schon zu Cicero's Zeit war sie sehr von dem letzteren zurückgedrängt, vielleicht hatte die Volkssprache sie schon damals aufgegeben, wie aus der sehr seltenen Verwendung in den Briefen erschlossen werden kann. Bei Petron nun kommt ein derartiges Beispiel überhaupt nicht mehr vor, nur äusserlich ist etwa als ähnlich noch zu erwähnen das Beispiel p. 13, 3 Bücheler [3], das eine Verschwörung im Hauptsatze enthält: *Junonem iratam habeam, si meminerim.*

Annaeus Seneca der Aeltere und seine Gewährsmänner bewegen sich als Rhetoren mit Vorliebe auf hypothetischem Gebiete, so dass allein die Zahl der Sätze, die coni. impf. oder plusq. in beiden Gliedern enhalten, an 180 reicht, ungerechnet diejenigen, die zu coniunctivischer Protasis indikativische Apodosis setzen. Was unter all diesen von präterital gedachtem coni. impf. gefunden wird, ist äusserst wenig. Vielleicht gehört hierher Suas. 7, 3 *hanc tibi pactionem ferret: vives, sed eruentur oculi tibi, vives, sed debilitabuntur pedes: etiamsi in alia damna corporis praestares patientiam, excepisses tamen linguam.* Contr. 1, 4, 6 *oportuit iubente patre, etiamsi pater non iuberet, occidere adulteram viri fortis uxorem; oportuit iubente patre, etiamsi ipse non posset.* 2, 6 (14) 11 *ita si avos viveret, ut nemo in domo luxuriosus esset, tres luxuriosi fuissetis* (Handschrr. *fuistis*). Exc. 8, 6 *si genero vitam daturus esset, etiam innocentiam reliquisset* und gleich darauf zur Bezeichnung der wiederholten Handlung *solebat negare, si nollet.* Contr. 10, 3 (32) 2 *quid aliud meruerat, si satisfacere nollet.* ibid. *nam feminas ne si irascereris quidem proscripsisses.*

So umfangreich auch die Schriften des jüngeren Seneca sind, und so zahlreich die hypothetischen Sätze, so geringen Raum nimmt doch der präteritale coni. impf. ein. Obwohl ich über 200 rein coniunctivische Beispiele zähle, finde ich doch nur drei von der präteritalen Art. Ep. Mor. 6, 1, 9 *si aeger esses, curam intermisisses rei familiaris et . . . excidissent nec . . . putares . . . id ageres. Quid ergo? non et nunc idem facies?* Benef. 5, 6, 5 *Socrates parem gratiam Archelao ferre non posset, si illum regnare voluisset, parum scilicet magnum beneficium a Socrate accipiebat, si ullum dare potuisset Socrati.* ib. 6, 6 *negasset, si nollet.* Unter den Sätzen mit indikativischer Apodosis ist nur ein

Digitized by Google

einziges hervorzuheben Cons. ad. M. 22, 4 *Quid faceret? si vivere vellet, Seianus rogandus erat, si mori, filia, uterque inexorabilis* — ein sehr geeignetes Beispiel, um die potentiale Natur dieses coni. impf. — bei Nichtafrikanern wenigstens — ins Licht zu setzen.

Von Quintilian habe ich die ersten 6 Bücher untersucht und unter 30 coniunctivischen Beispielen nur ein präteritales gefunden 4, 2, 25 *aut profuisset exponere, quomodo insidias Miloni fecisset Clodius, si reum, qui a se hominem occisum fateretur, defendi omnino fas non fuisset, aut si iam praeiudicio senatus damnatus erat Milo, aut si Cn. Pompeius, qui propter aliquam gratiam iudicium etiam militibus armatis cluserat, tamquam adversus ei timeretur.*

Plinius der Jüngere verwendet in seinen Schriften (Traians Briefe sind natürlich nicht mitgezählt) 58mal die hypothetischen Formen mit coni. impf. oder plusq., ohne dass ein einzigesmal Präteritalbedeutung vorkäme. Steht zu coniunctivischer Protasis ein indikativischer Hauptsatz, so haben wir einmal den Ausdruck der wiederholten Handlung ep. 7, 17, 11 *Pomponius . . . si quid forte retinendum arbitraretur, dicere solebat;* 3mal begegnet der Potentialis, so wie er ausserhalb der Bedingungssätze bis in die späteste Zeit wenigstens dem Gebildeten verständlich gewesen ist, in der 2. Person Sing. ep. 6, 31, 13 *erat modica, si Principem cogitares;* 7, 27, 5 *si attenderes, strepitus reddebatur;* paneg. 64 *peracta erant sollemnia comitiorum, si principem cogitares.* Futuraler Sinn scheint vorzuliegen ep. 8, 6, 4 *erat enim contra maiestatem senatus, si ferreis praetoriis uteretur;* 9, 28, 3 *et erat aequum ut te mea ista me tua scripta cognoscere, etiamsi ad alium quam ad me pertinerent,* doch kann man die Bedeutung auch als präsentische fassen.

Unter den Schriftstellern des 4. Jahrh. begegnen wir bei Firmicus Maternus dem Christen keiner Stelle mit prät. coni. impf. Hieronymus, von dem ich de viris illustribus, 3 Bb. contra Pelagianos und die Briefe gelesen habe, hat ihn in diesen Schriften dreimal in Abhängigkeit von einem consecutivischen Satze, nämlich ep. 3, 8 *cuncta loca tanto ardore ex studio circumivit, ut nisi ad reliqua festinaret, a primis non posset abduci.* Vielleicht haben wir hier nichts anderes vor uns als die zum Ausdruck der Wiederholung ge-

Digitized by Google

setzte Form, die Hieronymus, wie alle Späteren, häufig verwendet: *nisi festinaret, non poterat* in der Abhängigkeit. Von der zweiten Stelle in den Briefen habe ich den Fundort vergessen aufzuschreiben, sie lautet: *tantum serpentum et venenatorum animalium ex improviso ebullivit multitudinem, ut percussi innumerabiles, nisi ad Hilarionem concurrissent, statim interirent.* Ferner contra Vigil. 2 *tanta cunctos largitate donasti, ut nisi venisses Hierosolymam . . . et . . . pecunias effudisses, omnes periclitaremur fame.*

Ein gleiches Beispiel findet man bei Ambrosius, von dem die Briefe, 3 Bb. de virginibus, de off. ministr. rasch durchgelesen worden sind ep. 1, 6, 2 *denique tantum fuit ultionis studium, ut omnes tribules de Beniamin tribu exstinguerentur, nisi sexcentos, qui belli reliqui forent, natura editioris loci defendisset.* So zahlreich auch sonst hypothetische Sätze vorkommen und so geläufig auch der Potential des Präteritums dem Ambrosius in der Form *quid facerem* u. ähnl. ist, so begegnet die Vergangenheitsbedeutung im Bedingungssatze nur ep. 1, 51, 10 *quia (Saul) et si rex erat, peccabat tamen, si occideret innocentem;* 1, 58, 15 *conferre se volebant ad Aegyptios, ut sibi essent praesidio adversum Assyrios, qui redire magis ad fidem, si boni consulerent, debuissent.* Einen von der Vergangenheit aus auf die mögliche Zukunft gerichteten Gedanken haben wir in folgendem Satze ep. 1, 57, 2 *quod enim ipse non abstulerat, non quasi ipse reddebat: sed arbitratu proprio largiebatar ad superstitionis impensas. Postremo si fecisset et non veniret ad ecclesiam aut si veniret, futurum, ut aut sacerdotem non inveniret, aut inveniret sibi in ecclesia resistentem.* Vgl. hiermit den auf die Zukunft bezogenen Potential ausserhalb des Bedingungssatzes ep. 1, 51, 2.

Kein einziges präteritales Beispiel finden wir ausserhalb der Reden bei dem Zeitgenossen der beiden grossen Kirchenväter Symmachus, es sei denn, dass man den Jussivus hierher ziehen will 9, 28, 7 *cur enim pro indiviso daret, si nihil resederat, quod ipse retineret.*

Bevor wir nun an die Schriftsteller des 5. Jahrh. herantreten, ist es notwendig Umschau zu halten auf italischem Gebiete, wie weit sich die Spuren jener Verschiebung des coni. plusq. zum coni. impf. (die der Afrikaner im Wechsel

Digitized by Google

mit der umgekehrten Vertauschung so häufig aufweist) zurückverfolgen lassen. Vorbereitet war diese auch in Italien schon lange, und voraus ging ihr die Verschiebung von *fuerat* zu der Bedeutung von *erat*, die, wie Plautus und Terenz lehren, schon in archaischer Zeit die Volkssprache ergriffen hatte, von den Puristen aber wieder aus der Schriftsprache ausgemerzt wurde, nicht ohne dass sie selbst an vereinzelten Stellen der Vulgärsprache ihren Tribut gebracht hätten vgl. Cäsar B. G. 2, 6, 4 *Iccius Remus . . . qui tum oppido praefuerat.* Ueber die Ursachen dieser eine eigene Untersuchung erfordernden Verschiebung, deren gewiss mehrere gewesen sind (ich erinnere nur an den oben erwähnten Verlust der Perfectbedeutung des part. perf. pass.) zu sprechen ist hier nicht der Ort. Hier sei nur so viel gesagt, dass Sallust *fuerat* neben dem part. perf. pass. schon mehrfach gebraucht, wohl zufälligerweise erst im Jugurtha; häufiger hat es schon Livius, auch die Dichter der augusteischen Zeit haben es, auch ohne part. perf., ganz geläufig ist die Verschiebung dem Vitruv nicht nur bei *esse*, sondern auch bei anderen viel gebrauchten Verben wie *habere, posse.* In späterer Zeit greift die Verschiebung weiter um sich. Dass die Afrikaner in ihrer Unfähigkeit, die verschiedenen Formen des Präteritums zu unterscheiden, von vornherein, auch ohne italisches Vorbild, zu Verwechselungen dieser Art neigen, ist selbstverständlich.

Der Verschiebung von *fuerat* musste nun auch *fuisset* folgen. Bei den archaischen Schriftstellern freilich finden wir hiervon noch keine Spur. In wenigen Beispielen erscheint eine ungenaue Verwendung des coni. plusq. bei den Klassikern cf. Foth a. a. O. p. 311 f. Cic. Rosc. Am. 23, 65 *nemo enim putabat quemquam esse qui quum omnia divina atque humana iuva scelere nefario polluisset, somnum statim capere potuisset.* Von den bei Foth p. 311 angeführten Stellen ist Verr. 4, 24, 54 *ut reliquisset* gar nicht anstössig; mag ein coni. plusq. im Consecutivsatze auch noch so selten vorkommen, die Verwendung an dieser Stelle ist vollkommen der Bedeutung des plusq. angemessen[1]). Dagegen sieht Top.

1) Vgl. hierzu Kühner, Ausf. Gram. II 2 p. 781 und namentlich Wetzel, Beiträge zur Lehre von der Consecutio temporum p. 2 ff.

Digitized by Google

10, 44 schon mehr nach einer Verschiebung aus, denn es scheint mir doch etwas gewagt, für *obtinuisse* mit Wex die Bedeutung ‚unmittelbar im Besitze sein' anzunehmen. Ebenso dürfte (cf. Foth p. 314) für Verr. 2, 94 *cur Sthenio non putasti prodesse oportere, cum eius accusator non affuisset* und kurz vorher *ne tu ex reis eximerere, si ego non affuissem* die Erklärung Foths ‚da er nicht zugegen geworden war', wenig Liebhaber finden, wie ich denn das Zurückgehen auf die Bedeutung des Werdens zur Erklärung der Verschiebung von *fueram* und *fuissem* für vollständig verfehlt halte. Ob Cäsar B. G. 7, 54, 4 *ut redissent* geschrieben hat, oder mit Kraffert *redisse* herzustellen ist (cf. Schneider, Ztschr. f. Gymn. 1887 p. 352), will ich nicht entscheiden. Doch lesen wir B. C. 3, 36, 2 *cum ab eo milia passuum XX afuisset, subito se ad Cassium Longinum iu Thessaliam convertit.* Mir will die Anmerkung Hoffmanns: ‚als Scipio noch 20 römische Meilen entfernt war, änderte er die Richtung seines Marsches und, nachdem er eine Weile die neue Richtung verfolgt hatte, wendete er sich plötzlich gegen Cassius' — doch recht gezwungen erscheinen. Ich ziehe es vor, hier einfach eine Concession an die Vulgärsprache zu sehen und *afuisset* = *abesset* zu setzen, so gut als *fuerat* schon längst gleich *erat* geworden war. Denn verfolgen wir die Verschiebung von *fuisset* nun weiter, so hat Sallust noch kein einziges Beispiel, Livius aber schon nicht selten *fuisset* neben dem part. perf. pass.; bei Sueton finden wir es 4mal in dieser Verwendung, während Tacitus statt dessen regelmässig *foret* zu setzen scheint. Bei zwei minder gebildeten Schriftstellern der cäsarisch-augusteischen Zeit steht der unklassische Gebrauch des coni. plusq. schon in voller Blüte, bei dem Verfasser des Bellum Hispaniense und bei Vitruv, nicht ohne dass zwischen der Gebrauchsweise des einen und des anderen ein tiefgreifender Unterschied obwaltete. Um mit Vitruv zu beginnen, so entnehme ich der schon mehrfach citierten, trefflichen Arbeit von Foth folgende Stellen: 2, 9, 15 *cum exercitum habuisset*; 3 prol. 3 *ergo uti Socrati placuit si ita sensus et sententiae scientiaeque . . . perspicuae fuissent, non gratia neque ambitio valeret . . . Quoniam autem ea non sunt inlustria neque apparentia in aspectu;* 4, 1, 6 *in ea aede cum voluissent columnas collocare, non habentes symmetrias, . . .*

Digitized by Google

retulerunt (vestigium) in altitudinem; 6 prol. 1 *cum voluissent;* 7 prol. 15 *amplius vero in id genus scripturae adhuc incubuisse videtur, cum fuissent et antiqui cives magni architecti, qui potuissent non minus eleganter scripta comparare;* 10, 1, 4 *namque animadvertamus primum et aspiciamus continentem solis lunae . . . stellarum naturam, quae ni machinata versarentur, non habuissemus interdum lucem nec fructuum maturitates.* Die Verschiebung nun scheint bei Vitruv auf wenige häufig gebrauchte Verba beschränkt zu sein, sie begegnet in Relativ-Temporal-Bedingungssätzen. Was ihn aber von den Afrikanern aufs schärfste unterscheidet, ist der Umstand, dass er weder die Verschiebung im Finalsatze kennt, noch auch — so wenigstens schliesse ich aus dem Stillschweigen der Grammatiken und der neuen Schrift von Praun — den coni. impf. einsetzt für coni. plusq., ein Gebrauch, den ja nach unseren Ausführungen die Volkssprache der augusteischen Zeit in Italien schon aufgegeben hatte.

Und hiermit kämen wir endlich auf jenes ‚enfant terrible' der klassischen Zeit, wie Sittl ihn nennt, den Verfasser des B. Hisp., den jener gern zum Afrikaner stempeln möchte, weil er den coni. plusq. oft falsch braucht. Aber auch bei ihm erscheint kein coni. impf. mit Präteritalbedeutung, wie wir es bei einem Afrikaner von dem Bildungsgrade unseres Autors uns vorstellen müssten, und die Verschiebung beschränkt sich auf die des Hilfszeitworts in Relativ-Temporal- und Kausalsätzen. Damit wäre also eine Aehnlichkeit mit Vitruv gegeben, aber doch nur eine gewisse. Denn während der Coniunctiv in Relativsätzen bei Vitruv immer motiviert erscheint, entbehrt er bei dem Verfasser des B. Hisp. jedes Grundes und ersetzt einfach den Indikativ und zwar regelmässig, so dass man 11mal Relativum + *fuissent*, dagegen nur einmal Relativum + *fuerant* liest. Vgl. Albr. Köhler, de auctorum belli Africani et belli Hispaniensis latinitate, Erlangen 1877 p. 52. Dass aber in Relativ- oder sonstigen Sätzen der coni. plusq. für den ind. plusq. steht, ist gar nicht afrikanisch, sondern spezielle Eigentümlichkeit unseres Autors, und zur Verwendung des coni. plusq. für den Indikativus impf. kommt er nur durch die Gleichung: *fuerat* = *fuisset; fuerat* = *erat,* also auch *fuisset* = *erat.* Wir können also Sittl in Bezug auf seine Hypothese von der afrikanischen

Digitized by Google

Herkunft des Verfassers nicht beistimmen. Will man über seine Herkunft eine Vermutung aufstellen, so lässt sich die empfehlen, die ihn in Verbindung bringt mit den Stämmen, aus denen die Walachen hervorgegangen sind; denn im Walachischen ist (cf. Foth p. 297) der coni. plusq. zum ind. plusq. verschoben.

War also die Verschiebung des coni. plusq. in der Vulgärsprache so vorbereitet, so kann es uns nicht wunder nehmen, dass sie sich allmählich und unter dem Einfluss der Afrikaner auch auf diejenigen Sätze ausdehnte, die ihr bis dahin widerstanden hatten, nämlich die Finalsätze. Denn wenn auch das erste mir bekannte Beispiel bei Tacitus Agricola 6 steht, so ist dies doch zu vereinzelt in den Schriften der Italiker der 4 ersten Jahrhunderte, und es dominieren unzweifelhaft die Afrikaner. Vitruv 1 praef. 2 aber *ut civitas per te non solum provinciis esset aucta, verum etiam ut maiestas imperii publicorum aedificiorum egregias haberet auctoritates,* ist *esset aucta* deshalb unanstössig, weil das Particip hier ganz zum Adiectiv geworden ist, genau wie ib. 1, 1, 2 *ut manibus essent exercitati*. Erst bei Cassiodor im 6. Jahrhundert dringt die Verschiebung in Finalsätzen auch in die Schriftsprache ein, so dass *ut potuisset, ut debuisset, fuisset, voluisset* nichts Seltenes mehr sind; auf diese Verba scheint sich aber die Verschiebung auch dann noch zu beschränken.

Aber nicht allein der Einfluss des schon verschobenen *fuerat* und später der der Afrikaner ist es gewesen, der die Verschiebung des coni. plusq. eingebürgert hat; ich glaube kaum zu irren, wenn ich die Thatsache der Verschiebung in Verbindung bringe mit der in vielen sprachlichen Erscheinungen hervortretenden Neigung der Römer, etwas als vollendet zu setzen, was eigentlich noch nicht vollendet ist. *Ne quis emisse velit, fecisse oportuit, volo factum, fecero* bei Plautus, *videro* bei Cicero und Späteren, *si fuero, si voluero, si potuero, si habuero* im Bedingungssatz, die doch eigentlich der Bedeutung der Verba gemäss regelmässig als gleichzeitig der Apodosis gefasst werden müssten, sind syntaktische Strukturen, die ihre Entstehung jener Neigung verdanken. Bedenkt man weiter, dass ein solches *potuero* in der Abhängigkeit von einem Präteritum zu *potuissem* wird, so ergiebt sich

Digitized by Google

eine weitere Stütze zur Analogiebildung. So ist es möglich, dass schon bei Cicero Plusquamperfecte des coni. erscheinen, die nicht ganz scharf der Zeitlage, von der geredet wird, angepasst sind, vgl. die oben nach Foth citierten Stellen. Aus Seneca dem Jüngeren führe ich an z. B. ep. 75, 1, wo man zunächst einen Irrealis der Gegenwart liest: *etiamsi disputarem . . . nec attollerem vocem;* dann folgt Uebergang zum plusq. *sed ista oratoribus reliquissem contentus sensus meos ad te pertulisse, quos nec exornassem, sed abiecissem;* dann geht er wieder zum coni. impf. über. Dieser Gebrauch dient keinem anderen Zwecke, als dem, welchem auch das Nebeneinander von Futurum I und II dient, nämlich dem der Abwechselung, wobei man noch die Freude des Romanen an den klangvollen und gewichtigen Formen der vollendeten Handlung mit in Anschlag bringen muss. Trotzdem ist, wie gesagt, der verschobene coni. plusq. nur sehr langsam in die Schriftsprache gedrungen. Bei den Scriptores H. A. habe ich folgende Stellen notiert (cf. Sittl a. a. O.): Cap. Op. Macr. 13, 1 *fuit in iure non incallidus adeo ut statuisset;* Lampr. Heliog. 12, 4 *cum bibisset*; Treb. Poll. trig. tyr. 9, 1 *qui potuisset;* Vop. Numerianus 13, 3 *rettulit interfuisse contioni, cum . . . esset occisus;* Cap. Ant. Phil. 29, 6 *quod . . . fuisset.* Das von Sittl als ebenda 27 stehend angeführte Beispiel habe ich nicht gefunden.

Dass nun Leute von der relativen Bildung der Scrr. H. A. einerseits der Volkssprache durch Verwendung falscher Plusquamperfecta Concessionen machen und andrerseits die zu ihrer Zeit gewiss längst in Bedingungssätzen verschwundene Präteritalbedeutung des coni. impf. in Nachahmung der klassischen Autoren noch vereinzelt haben, kann nicht befremden; ebensowenig dass wir bei Amm. Marcellinus, dessen Sprache bekanntlich ein merkwürdiges Gemisch von Nachahmung klassischer und unklassischer Muster darstellt, einerseits Präteritalbedeutung des coni. impf. finden, andererseits die Verschiebung des coni. plusq. 19, 3, 2 *quicquid geri potuisset impleri debere aperte iubentes;* 24, 7, 4 *putabat utiliter ordinasse, ne relicta classis usui hostibus foret aut certe . . . occuparentur.* Doch ist hier vielleicht *relicta* als adiectivisch anzusehen. Dass endlich Orosius nach seinem schriftstellerischen Vorbilde 4mal coni. impf. prät. gebraucht,

Digitized by Google

ist oben gesagt; die einzige umgekehrte Vertauschung, die ihm zugeschrieben wird, 1, 8, 4, liest man in den dem Justin entnommenen Worten *nihilque divini iuris humanique ei incognitum videbatur: adeo ut etiam agrorum sterilitatem multos annos prospiciens fruges congregasset.*

Nach dieser Abschweifung kehren wir zur weiteren Musterung der italischen Schriftsteller vom 5. Jahrh. an zurück, um zu beobachten, inwieweit sie sei es der Volkssprache folgend coni. plusq. pro impf. setzen, oder in Anlehnung an alte Autoren — einige vielleicht auch von den Afrikanern beeinflusst — den coni. impf. präterital gebrauchen.

Bei Leo Magnus (Max. Bibl. VII f. 982 ff.), von dem ich etwa die Hälfte der sermones und die epistulae gelesen habe, finde ich ein falsches plusq. ep. 86, 1 *si necessariam diligentiam servarent: ne cuiquam eorum evagari in diversa licuisset.* Selten stösst auch prät. coni. impf. auf: de Quadrages. 8, 2 *quae non aliter sanciri poterant, nisi de utero virginis . . . et caro nasceretur;* ep. 83, 7 *nam quia captivitatis nostrae resolvi originalia vincula non poterant et ab hostis imperio relaxari, nisi existeret homo nostri generis.* Indes ist futurale Deutung in beiden Fällen nicht ausgeschlossen: ‚wenn nicht würde geboren werden, es sei denn, dass auftreten würde'; 93, 3 Tract. adv. err. Eut. *si enim homo . . . in suae naturae honore mansisset nec . . . deviasset, creator mundi creatura non fieret neque aut sempiternus temporalitatem subiret aut similitudinem carnis assumeret* und weiter *et aliter solvi captivitas humana non potuit, nisi causam nostram ille susciperet sine maiestatis suae damno et verus homo fieret.* Andere Stellen erscheinen auf den ersten Blick präterital, sind aber in Wirklichkeit mit Repräsentation gedacht, wie serm. in solemn. nativ. 4 *sed quantam hominum portionem figurae illae et mysteria servarent, nisi longa et occulta promissa adventu suo impleret et quod tunc paucis credentibus profuit faciendum innumeris iam fidelibus prodesset effectum.* Ganz deutlich ist die Repräsentation ib. 5, 5 *quia nisi verbum dei caro fieret et habitaret in nobis, nisi in communionem naturae creator ipse descenderet . . . regnaret mors ab Adam usque in finem* und ib. 9, 2 *si teneres, o Israel, tui nominis dignitatem . . . Esaias tibi evangelicam panderet veritatem*

Digitized by Google

et non surdus audires divina inspiratione dicentem. Ferner auch serm. in solemn. epiph. 1, 2 *(Herodes) quam felix foret, si magorum imitaretur fidem et converteret ad religionem, quod disponebat;* 4, 2 wird Herodes sogar erst angeredet: *superfluo Herodes timore turbaris . . . felicius ipse regnares, si eius imperio ipse subdereris.*

Von Ennodius habe ich die ersten 60 Nummern in Vogels Ausgabe und die vita Epiphanii gelesen. Der falsche coni. plusq. auch in Final- und Consecutivsätzen ist bei ihm schon häufiger, wie man aus dem Index s. v. tempora ersehen kann. Präteritales coni. impf. finden wir vita Epiph. 31 *si propheta fuisset in manibus, prophetantem videres codice amisso lectorem* = Potentialis 2. pers. sing., 43 (Carm. 1, 9) v. 2 *Vatibus antiquis dicendi maxima virtus Illa fuit, doctis si scirent fallere verbis* ist ähnlich einem die Wiederholung ausdrückenden Satze; 49 (op. 2) 48 *venerando concilio auctoritatem etiam contra se, si mereretur,* (= für den Fall dass er es verdienen würde) *indulsit* ist futural gedacht. Ebensowenig ist an Präteritalbedeutung zu denken vita Ep. 178 *praecipue ob nobilium considerationem personarum, quibus immanior apud suos poterat constare calamitas, si vitam inopem reduces sustinerent et de peregrinationis commodis sola misericordiae solacia perdidissent;* das ist ebenfalls futural gedacht = für den Fall dass sie nach ihrer Rückkehr ein dürftiges Leben fristen würden und noch den Trost des Mitleids (das Epiphanius ihnen gespendet) verloren hätten.

In der Vita Severini des Eugippius fällt nach keiner Seite hin etwas Bemerkenswertes auf. Dagegen ist man bei Sedulius versucht an afrikanischen Einfluss zu glauben. Denn nicht nur hat er die Vertauschung des coni. plusq. (cf. Index von Hümer) z. B. p. 242, 18 *sic curavit, ut daemonio vacuasset . . . replesset;* p. 292, 12 *ne defecisset;* 280, 16 *quo meruisset* etc. und zwar von jedem beliebigen Verbum, sondern er verwendet auch den coni. impf. präterital. Für das Gedicht vergl. den Index s. v. condicionales periodi. In dem Prosawerke steht es 5, 3 *tantundem sacrilegii . . . admisit, quantum, si cuncta simul regna terrarum marisque divitias et omnem vagis cum nubibus oram lucraretur aetheriam, flagitii perpetrarat.* Dagegen 2, 1

Digitized by Google

p. 197, 12 *nec huic malo remedium spes ulla promitteret adfuturum, sed primi terrigenae meritum sepulchrale cunctas postremi quoque germinis nationes avida passim fauce sorberet, nisi prius ille rerum creator . . . dignaretur* ist nach meiner Ansicht zwar präterital, aber noch abhängig von dem vorausgehenden *cum*. Und da Sedulius ep. ad Macedonianum p. 172, 1 von sich selbst sagt: ‚si quidem multa pro metricae necessitatis angustia priori commentario nequaquam videntur inserta, quae postmodum linguae resolutio magis est adsecuta', so mag vielleicht ausser irgend welchem sei es klassischen, sei es afrikanischen Vorbild auch die metrische Not bei der Bildung der präteritalen Coniunctive mitgewirkt haben.

Bei Boëtius findet sich, soweit ich ihn gelesen, ein falsch gebrauchter coni. plusq. nicht. In dem Commentar zu Ciceros Topica (Orelli V p. 1) stehen unter 28 rein coniunctivischen Sätzen 2 mit präteritalem impf. 4 p. 337, 11 *postliminio redisse videbatur idcirco, quia si eum hostes recepissent donatum a civibus, etiamsi quoquo modo hostibus effugisset, non videretur postliminio regressus, qui iudicio civium omni libertatis iure fuisset exutus;* 1 p. 271, 13 *Marius Victorinus neque attingit, neque attingere potuisset, nisi opus multa librorum pluralitate distenderet.* In der Consolatio und den von Peiper entsprechend der Ueberlieferung ihm zugeschriebenen christlichen Schriften (= 1. 2. 3) begegnet keine Spur einer Vertauschung. Dagegen haben die von Peiper dem Boëtius abgesprochenen Schriften (4 u. 5) mehrmals beide Vertauschungen. De fid. cath. p. 179 *quodsi ipse primus moreretur, nesciret quodammodo . . . sed ideo expertus in altero est;* contra Eut. et Nest. p. 187 *ne si aegerrime quidem cuperem, vultum nutumque eius aspicere poteram;* p. 216 *is status qui praemium esset, si in praeceptis dei Adam manere voluisset, et is qui poenae fuit, quoniam manere noluit;* p. 217 *neque enim tanta indigentia in Adam fuise credenda est, ut, nisi ex omni ligno escam sumeret, vivere non potuisset, sed si ex omni escam sumeret, semper vivere potuisset;* gleich darauf folgt *talis exstitit, ut potuisset;* vgl. auch p. 215 *poterat tamen in eo voluntas esse peccandi: alter in quo mutari potuisset (B posset |||||| si), si firmiter in dei praeceptis manere vo-*

Digitized by Google

luisset. Dieser Sprachgebrauch entspricht dem von uns nachgewiesenen der Afrikaner so sehr, dass die ‚satis speciosa coniectura' des Franzosen Jordan (cf. Peiper p. XXII), diese Schriften rührten von einem afrikanischen Bischof mit Namen Boëthus her, der als Verbannter in Sardinien starb, hierdurch eine Stütze zu gewinnen scheint. Dass die 3 ersten christlichen Schriften dem Boëtius angehören, die beiden letzten aber nicht, bestätigt noch eine andere Beobachtung. Der Potential des Präsens in beiden Gliedern des Bedingungssatzes war, wie oben vermutet, in der Volkssprache längst verloren, nur die in den Rhetorenschulen Gebildeten bedienten sich dessen noch in ihren Schriften. So kommt es, dass man sowohl bei Afrikanern als sonstigen Schriftstellern der späteren Zeit diese Form des Bedingungssatzes fast nur dann findet, wenn der Nachsatz einen Potential in Frageform: *quis non videat*, oder einen Auftrag, Befehl enthält z. B. *eat* er mag gehen. Boëtius nun gebraucht den Potentialis präs. auf beiden Seiten des Bedingungssatzes in der aus Cicero bekannten Weise in der Consolatio nicht weniger als 14mal, die beiden letzten christlichen Schriften haben dagegen keine Spur davon, während in den drei ersten wenigstens 2 Beispiele vorkommen p. 155 *velut si dicamus . . . repetitio est, . . . velut si dicam . . . non effecerim*; p. 169 *veluti si hanc proponas: si duobus aequalibus aequalia auferas, quae relincuntur, aequalia esse nullus intellegens neget.*

Bei Cassiodor begegnet fehlerhaftes plusq. coni. sehr häufig, am meisten in den kirchlichen Schriften, am wenigsten in den Variae, doch fast nur von den Verba *posse, debere, velle,* so dass sehr selten ein anderes Verbum in der Verschiebung erscheint, wie Var. 12, 28 *ut iunxisset.* Präteritaler coni. impf. steht, so weit ich gelesen habe (Variae, expositio in Ps. 1 - 30, de anima) nur an folgenden Stellen: Var. 1, 2 *quare si perscrutator Hydruntini maris infusa conchylia solemniter condidisset apto tempore, acervus ille Neptunius, generator florentis semper purpurae, ornator solii, aquarum copia resolutus imbrem aulicum flammeo liquore laxaret*; 3, 52 *quapropter nec tunc ad arma concurrere debuissent, si excitata lis nulla satisfactione superata discederet*; doch ist die Entscheidung in beiden Fällen unsicher, denn vielleicht lässt sich *laxaret* als präsentisch gedacht auf-

Digitized by Google

fassen, und *debuissent* = *deberent* zu setzen ist nicht ausgeschlossen; exp. in Ps. 29, 1 *nam quemadmodum potuisset aut occulta dei prodere aut iudicia dei futura narrare, nisi virtute coelesti, qua praevaluit, sua patrisque secreta revelaret.*

Afrikanischen Einfluss lässt mit Recht Sittl auf den Jordanes eingewirkt haben, bei welchem mehrfach die Vertauschung des coni. plusq. vorkommt z. B. Rom. 173. 195. Get. 207. 276, aber auch impf. pro plusq. (cf. Index von Mommsen).

Der Papst Gregor (gelesen sind die Moralia ll. III und die Epistulae) wendet selten den coni. plusq. falsch an, wie Mor. 2, 15 (24) *ne doluisset,* 2, 20 (38) *ut debuisset,* ep. 2, 35 *ut potuissem,* 2, 46 *ut debuissemus* etc. Was auf den ersten Blick als Potential des Präteritums im Bedingungssatz erscheint, stellt sich nachher als durch Repräsentation auf die Gegenwart bezogen heraus, wie bei Leo Magnus z. B. Mor. praef. 2 (6) *vir itaque iste summis viribus fultus, sibi notus erat et deo: qui si non flagellaretur, a nobis nullatenus agnosceretur;* 1, 1 vorher geht das Citat: *quoniam iusti iniquis operibus cruciabant,* dazu folgt die Erklärung: *qui nimirum cruciari non posset, nisi prava propinquorum opera et audiret et cerneret* u. a. m.

In den opera pedestria des Venantius Fortunatus (ed. Krusch) lesen wir verschobenen coni. plusq. häufig und ohne Beschränkung auf eine gewisse Klasse von Verben z. B. *ut accepisset, ut reliquisset, ut effugisset.* Aber auch der Potentialis Praeteriti fehlt nicht, wenn er auch selten ist Hilar. 4 *quoniam tantum lumen, etsi voluisset latere, non posset;* 9 *neque enim Martinus, qui adhuc cathecuminus Christum clamyde sua tectum videre meruit, illi devotus occurreret, nisi per omnia mysteriis plenum in eo spiritum praevidisset;* dies kann aber auch als Repräsentation gedacht sein; Alb. 18 *quanta vero inde sustinuerit, nullus digne poterit explicare: si quidem Martyr effici cuperet, si non defuisset dextera percussoris.* Ob vielleicht die Coniunctionen *quoniam* und *siquidem,* die allerdings sonst den Indikativ neben sich haben, auf die Setzung des coni. impf. eingewirkt haben? so nämlich, dass der Coniunctiv wegen der Verbindung mit dem bedingenden Satze stände, der coni.

Digitized by Google

impf. aber gewählt wird, weil ausserhalb jener Verbindung *quoniam poterat* und *si quidem cupiebat* zu lesen sein würde. Schliesslich erwähne ich noch, dass die zum Ausdruck der wiederholten Handlung verwandte Periode mit coni. impf. in der Protasis, ind. impf. in der Apodosis bei Venantius sehr häufig ist.

Endlich mag hier zum Schluss dieses Kapitels noch bemerkt sein, dass bei den Spaniern Isidor von Hispalis (gelesen: Epistolae, contra Judaeos, Hist. Gothorum, de virr. ill.) und Ildefons von Toledo (de virr. ill.) kein Beispiel einer Vertauschung von coni. plusq. oder des umgekehrten Falles begegnet, man müsste denn dahin rechnen contra Jud. 2, 18, 1 *et apud ipsam alienigenam hospitatus escis gentilibus vixit, quod fieri non liceret, nisi lex spiritualiter data fuisset.*

VII. Kapitel.

Gallien.

Die in den beiden vorigen Kapiteln enthaltenen Uebersichten über afrikanischen und italischen Sprachgebrauch in hypothetischen Sätzen werden hoffentlich geeignet sein, den tiefgreifenden Unterschied der Entwicklung zwischen den beiden Ländern zu veranschaulichen. Bei der Durchsicht der gallischen Litteratur können wir uns um so kürzer fassen, als auf sie dieselben Einflüsse gewirkt haben, wie auf die italische, einerseits der Einfluss der Volkssprache, die der italischen jedenfalls sehr ähnlich war, und andererseits das Studium der klassischen Autoren; dazu kommt noch afrikanischer Einfluss, der in Gallien um so verwirrender sein konnte, je geringer die Kenntnis des Lateins in dem zweisprachigen Lande im Verhältnis zu Italien war. So ähnlich aber auch die Geschichte der irrealen Bedingungssätze in den beiden Nachbarländern war, so werden wir doch am Schlusse eine eigentümlich gallische Entwicklung kennen lernen.

Wir beginnen unsere Uebersicht gallischer Schriftsteller mit den Panegyrici latini. Falsches plusq. coni. ist noch

Digitized by Google

sehr selten. P. 163, 18 (Bährens) *cum reciprocos aestus illius clementi iactis inter undas vallis diremisset, ut, quorum portas fluctus alluerat, ei quo mare tangerent perdidissent* ist es ohne Anstoss; *perdidissent* steht auf derselben Zeitstufe wie *perdiderant;* p. 177, 1 *cum repente audito reditu tuo velut attoniti conciderunt, ne tuum pro re publica votum amplius quam unius noctis cura tetigisset* ist ebenfalls nicht fehlerhaft, da *attoniti* einem starken *veriti* gleich ist, und ihre Furcht sich auf ein in der Vergangenheit geschehenes Ereignis erstreckt; 244, 21 schreibt Claud. Mamertinus *fatebor tamen quod ingenii cuius me poenitet conscius etiam nunc tacere voluissem* und Pacatus p. 278, 18 *quibus tu ita fortiter multa gessisti ut ea non tantum Alexander aut Africanus aut Hannibal videre, dum discerent, sed parentes atque institutores eorum optassent facere, dum docerent.* Derselbe scheint es im Bedingungssatz zu gebrauchen p. 267, 1 *statim e solio tamquam praeceptus exiluit cultu trepido atque satagente, qualis meus esse potuisset, si principi serus occurrerem.* Ebenso beschränkt ist unter vielen Perioden coniunctivischer Art die Verwendung des präteritalen coni. impf. Dreimal finden wir es in der Abhängigkeit von consecutivem ut: Nazarius p. 226, 24 *hi igitur sub armis tuis ita conciderunt ut deleri funditus possent, nisi divino instinctu . . . reservasses;* Naz. p. 234, 19 *non fiducia factum putemus ut ultro etiam exercitum educeret adversum eum cuius adventus stridorem ipsum perhorresceret, nisi animum iam metu devium infestior deus et pereundi maturitas perpulisset;* Pacatus p. 304, 27 *tanta se et tam simplici exaltatione iactabat, ut, ni esset vera laetitia, mimica videretur.* Dazu kommt noch Mamert. p. 248, 7 *si enim comminisci aliqua flagitia temptassent, facile ipso splendore laudis et gloriae refutarentur.* Es ist also dieser Gebrauch beschränkt auf consecutivische Abhängigkeit und auf den coni. impf. eines Verbums im Passiv.

Dass der klassischste aller Gallier, Ausonius, den coni. plusq. immer richtig verwendet, setzt man voraus; und ebensowenig kann es befremden, wenn er selten einmal den Potentialis des Imperfects seiner Muster nachahmt. Vgl. 16, 3, 15 (Schenkl) *te nemo gravior vel fuit comis magis aut liberalis indigis, danda salute, si forum res posceret, studio*

Digitized by Google

docendi, si scholam; 16, 6, 19 *felix quietus si maneres litteris;* 16, 7, 7 *doctor in annis tempore, quo te discere adultum non turpe foret, praetextate iam genitori consultus eras;* 16, 12, 3 *particeps scholae et cathedrae paene successor meae, lubricae nisi te iuventae praecipitem flexus daret.*

Hilarius von Poitiers (gelesen de trin. ll. XII, ad Const. Aug., contra Constantium) gebraucht nur selten ein falsches plusq., und wie es scheint, mehr der Abwechselung halber, als aus mangelhaftem Verständnis. So lesen wir trin. 1, 27 *adstruximus: deum esse eum . . . his modis docentes, nomine, nativitate, natura, potestate, professione: ne* (= *ut non*) *aliud esset quam nuncuparetur neque nuncupatio non nativitatis esset, neque nativitas naturam emisisset, neque natura non retinuisset potestatem, neque potestas non etiam conscia sibi veritatis professione notesceret;* contra Const. 4 *atque utinam illud potius . . . praestitisses, ut hoc confessionis meae in te atque in unigenitum tuum ministerium Neronianis Decianisve temporibus explessem. Nec ego . . . exulem metuissem . . . nec crucem . . . vitassem . . . nec trepidassem. Adversus enim hostes certamen fuisset, quia nec dubium relinqueretur, quin persecutores essent . . . neque ad testificandum plus tibi nos quam mortes nostras liceret impendere;* mit *relinqueretur* ist schon der Uebergang zur Repräsentation eingetreten, dann heisst es weiter: *Pugnaremus enim palam . . . et nos populi tui . . . comitarentur;* trin. 10, 1 *essetque omnis sine contradictione veritatis sermo, cum unusquisque non quod vellet, id verum esse defenderet, sed quod verum est, id velle coepisset.* Repräsentation nehme ich ferner an trin. 10, 45 *quod si illi fidei calore et beati martyrii gloria timere nesciunt quae timentur: Christus, etiamsi vitiorum nostrorum origine esset conceptus, tamen per crucem mansurus deus et mundum iudicaturus et rex aeternorum saeculorum futurus tristis metu crucis esset et . . . trepidaret?* = er sollte zittern. Coni. impf. mit Vergangenheitsbedeutung steht nur trin. 9, 38 *sed manere in dei unitate assumptus homo nullo modo poterat, nisi per unitatem dei in unitatem dei naturalis evaderet.*

Bei Sulpicius Severus (ed. Halm) finden wir einmal in der Chronik 1, 4 *cum potuisset* nicht sehr auffällig,

Digitized by Google

ep. 1, 4 *ut potuisset*, in den ihm zugeschriebenen Briefen 4, 2 *ut texisset*. Zweimal auch wird präteritaler coni. impf. im hypothetischen Satze gelesen, aber, was wohl zu beachten ist, in passiver Form ep. 2, 8 *si vero gentium doctoris exemplo gladio deputatus inter alias, ut saepe provenit, victimas d u c e r e t u r, primus omnium carnifice compulso palmam sanguinis occupasset* und dial. 3, 18, 3 *quod si vel te quondam vel me semper audire voluisset . . . numquam a me tam crudeliter disparatus ignoti pulveris syrte t e g e r e t u r.*

Ein Beispiel präteritalen Imperfects weist Rufinus in der Apologia in S. Hieronymum auf 2, 30 *si tibi istud auctoritatis universa pariter iniunxisset ecclesia et e x i g e r e t u r a te, ut de singulis vel de omnibus iudicares, nonne grave et periculosum onus, ne tibi imponeretur, excusare debueras* — wiederum eine Form des Passivs.

In den von mir gelesenen Schriften des Joh. Cassianus (coenob. Instt. ll. XII, Incarn. Chr. ll. VII, Collationes l. I. II, gedruckt z. B. Max. Bibl. VII) fällt ein einzigesmal auf coen. inst. 1, 3 *ut potuisset*. Zweimal liest man den Potentialis imperfecti im Bedingungssatz, und zwar in der potentialen Frage: inc. Chr. 2 fol. 74, 1 B *aut cur omnino nomen gratiae ipsius n o m i n a r e t, si gratiam hominis o p t a r e t? quia optandi ratio non subsistebat.* 5 f. 88, 1 A *si sic habitaturus erat in Christo deus, sicut in sanctis omnibus: cur magis Christum videre omnes sancti c u p e r e n t quam se ipsos? aut si eandem rem visuri in domino Jesu erant, quam in se habebant, cur non plus multo a r b i t r a r e n t u r eandem rem in se habere, quam in altero videre.*

In des Vincentius von Lerinum Commonitorium (Bibl. Max. VII f. 229 sqq.) ist nach keiner Richtung etwas Unregelmässiges zu finden.

Salvian verwendet 3mal falsches Plusq. gub. d. 6, 75 *ut instaurasset*, 7, 9 *quam ut placuisset*, 8, 11 *ut fuisset*. Präteritales Imperfect würden wir anzunehmen haben, wenn die Halmsche Lesart richtig wäre 7, 75 *quae spes in illo populo esse poterat, ubi cum unus interdum adulter plebem ecclesiasticam polluat, ibi inter tot milia, si diligentissime quaereres, castum vel in ecclesia invenire vix posses.* Da aber die beste Handschrift, der Corbeiensis = A, *quaereris* hat, was die zweite Hand in *quaeris* verbessert, und ferner *possis*

Digitized by Google

statt *posses*, so zweifle ich nicht, dass der Vorschlag Pauly's, *quaesieris* und *possis* zu lesen, das Richtige trifft, zumal bei Salvian keine Spur des präteritalen Gebrauchs sonst vorkommt, dies auch wegen der weiter unten behandelten Verschiebung des ind. impf. in Bedingungssätzen, die mehrfach bei ihm begegnet, unwahrscheinlich ist.

In Prosper von Aquitanien's Liber contra collatorem (in der Ausgabe der Werke Cassians, Leipzig 1733 p. 631 sqq.) habe ich nichts Bemerkenswertes gefunden. Auch Apollinaris Sidonius (Ausg. von Baret Paris 1879) kennt in den 9 Büchern der Briefe kein präteritales Impf. im hypothetischen Satze, selten falsches plusq. wie 7, 5 *tanta erat turba, ut cathedrae unius numerosissimos candidatos, nec duos recipere scamma potuisset;* 9, 2 *videlicet ut si scriptum quocumque misissem, persona mea nec tunc abesset risui iudicantum, cum defuisset obtutui.* Von Caesarius von Arelate habe ich etwa die Hälfte der Schriften (24 Homilien in Bibl. Max. VIII) gelesen, ohne eine Anomalie zu verzeichnen, auch nicht in den wenigen Briefen des Ruricius, Bischof von Limoges. Fehlerhaftes Plusquamperfectum vermeidet auch Faustus von Rhegium (= Bischof von Reii in Gallien, ein Freund des Sidonius, gedruckt z. B. bei Migne 58). Präteritalen coni. impf. gebraucht er einmal in der Frage wie Cassian: Grat. dei 2, 6 *huic ergo* (*sc. Abel*) *cui cognomen iusti immaculatae vitae perfectio dedit, quo erudiente iustitiae sectator existeret, nisi eum lex visceribus inscripta docuisset; aut unde scisset eligere nisi fides . . . inspirasset?* An anderen Stellen ist Repräsentation anzunehmen z. B. ep. 2 *verbi gratia hoc ipsum filii nomen ex patris derivari creditur, nec tamen posterius invenitur, quia nisi iste nasceretur, pater ille non diceretur;* das ist ganz allgemein gesagt: wenn der nicht geboren würde, hiesse jener nicht Vater.

In den prosaischen Schriften des Avitus (ed. Peiper) — die Homilien ausgeschlossen — findet sich gelegentlich falsches Plusq., wie aus dem Index s. v. tempora zu ersehen ist. Präteritalen coni. impf. glaubte ich anfangs zweimal constatieren zu müssen, nämlich contra Eut. haer. 18, 15 (dixit) . . . *ne forte pro redemptione humani generis solum hominem orasse sentires, qui utique, nisi in divinitatis na-*

Digitized by Google

turam **transiret** *assumptus, non solum obnoxietatem humani generis nulla intercessione dissolvere, sed et ipse communis debiti sarcinam parentali chirographo* **sustineret** und ep. p. 60, 12 *necesse est enim, quantum ad illos, imperfectioni divinae aliquid adcrevisse, si tantis retro saeculis sine filio manens paene iam in termino mundi labentis cum Maria prolem tum ille habere* **inciperet** *paternitatem.* Doch ist mir jetzt allgemein präsentische Auffassung wahrscheinlicher. Dass Avitus in den poetischen Schriften mehrmals coni. impf. pro plusq. verwendet, wie der Index lehrt, schreibe ich, wie so zahlreiche andere Verstösse gegen den regelrechten Gebrauch der tempora und modi, seiner Ungewandtheit im Versemachen zu, die leicht eine Entschuldigung hierfür wenn nicht bei den Autoren der klassischen Zeit, so doch bei den Afrikanern finden konnte.

Bei Gregor von Tours (edd. Arndt und Krusch) ist die Vertauschung des coni. plusq., wie es scheint, selten, wenigstens die im Finalsatze (z. B. lib. in gloria martt. 19 p. 500, 12 ut potuisset), während *fuerat* und *fuisset* neben dem part. perf. schon die Regel geworden ist. Von Vertauschung des coni. impf. mit dem des Plusq. führt der Index nur ein Beispiel an mit *quasi* Hist. Fr. 1, 1 *quasi ante non* **esset**, und weiter habe ich auch in den ersten 4 Büchern der Frankengeschichte nichts gefunden, wird auch wahrscheinlich nicht gefunden werden aus demselben Grunde, der oben bei Salvian erwähnt wurde, weil mittlerweile in Gallien eine andere Verschiebung durchgedrungen war, die die Beibehaltung der Präteritalbedeutung des coni. impf. in Bedingungssätzen wesentlich erschwerte. Darum liest man derartiges auch nicht mehr bei Fredegar und den Fortsetzern, während diese Leute in der Verwendung des verschobenen coni. plusq. fast auf dem Standpunkt des Vulgärlateins stehen.

Jene weitere Entwicklung der sogenannten irrealen Bedingungssätze, die sich in Gallien vollzog, bedarf hier zum Schluss noch der Behandlung. Es muss nämlich bei der Lektüre mehrerer gallischer Schriftsteller später Zeit z. B. des Salvian und des Gregor von Tours auffallen, eine wie geringe Rolle bei ihnen die Formen der irrealen Bedingung coni. impf. $\alpha\beta$ und plusq. $\alpha\beta$ spielen. So begegnet bei Gre-

Digitized by Google

gor von Tours die erste Form in 4 Büchern der Hist. Fr. einmal, die letztere 5mal; bei Salvian dem Charakter der Stilgattung entsprechend im umgekehrten Verhältnis die letztere Form ganz selten, etwas häufiger die erstere. Das ist kein Zufall, sondern hat seinen Grund darin, dass jenen coniunctivischen Formen ein Concurrent schon auf italischem Boden entstanden war, der sie zuerst aus der Apodosis der hypothetischen sog. irrealen Periode, und dann auf gallischem Boden auch aus der Protasis verdrängte, das war nämlich der Indikativ des Imperfects resp. des Plusquamperfects. Um gleich die Thatsachen reden zu lassen, so finden wir bei Gregor von Tours in den ersten 4 Büchern folgende Perioden der Art: 1, 31 p. 49, 12 *si domus mea . . . huic operi digna esset, praestare non abnuebam;* hier ist *abnuebam* = *abnuerem* und heisst ‚ich würde mich nicht weigern'; 2, 40 p. 103, 3 *si ille . . . moreretur, recte tibi cum amicitia nostra regnum illius reddebatur;* 3, 15 p. 122, 18 *utinam me permitteres et forsitan ego poteram eum reducere;* 3, 15 p. 125, 3 *quia si invenirentur, unum patibulum condemnari et alium gladiorum ictibus in frusta discerpi iubebam.* Dazu vergl. nach dem Index s. v. indicativus pro coni. hypothetico 5, 18 p. 214, 1 *si fas fuisset, angelum evocaveram;* 5, 20, p. 218, 22 *si dignaretur, loquebantur* und die übrigen wohl nicht ganz vollzähligen Beispiele, da ich 10, 4 p. 413, 2 hinzufügen kann: *in quo excidio et ego ipse interieram, si me viriliter defendere nequivissim.*

Aus Salvian gub. d. vergleiche man z. B. 4, 28 *si pateretur, fortasse poterat;* 4, 42 *nihil enim fecerat, nisi curam faciendi habuisset, antequam faceret;* 4, 37 *fecerat . . . si fecisset;* 5, 28 *minus acerbum erat, si omnes aequaliter . . . tolerarent;* 6, 35 *etsi uterentur, errabant, etsi essent, errabant;* 7, 26 *etiamsi tradidisset, toleraverant* etc. Dass dieser Indik. des Impf. und Ind. des Plusq. hier vollständig an die Stelle der entsprechenden Conjunctive getreten sind, unterliegt keinem Zweifel, wichtiger aber ist, dass der Indikativ des Impf. nun dieselbe Tempusverschiebung durchgemacht hat, wie früher der Coniunctivus des Impf., er hat ebenfalls seine präteritale Geltung im irrealen Bedingungssatz verloren. Bevor wir die für uns nicht allzuschwierige Erklärung der Verschiebung geben, wollen wir

55

47

Digitized by Google

den Spuren derselben, so weit es möglich ist, nachgehen.

Die Archaisten kennen die Verschiebung noch nicht. Cicero gebraucht so gelegentlich *poteram*, cf. Dräger II² p. 297 z. B. fin. 1, 7, 7 *poterat utrumque praeclare, si esset fides in consulibus;* einmal begegnet auch ein Ausdruck des Müssens pro lege Man. 17 *si Romae privatus esset hoc tempore, tamen ad tantum bellum is erat deligendus;* vielleicht auch fin. 4, 62 (cf. Priem a. a. O. p. 294), doch ist die Entscheidung darüber, ob die Präteritalbedeutung noch gefühlt wird oder nicht, bei Cicero meist sehr schwierig. Einmal lesen wir bei Sallust Jug. 85, 48 *quae si dubia aut procul essent, tamen omnis bonos rei publicae subvenire decebat;* und Jug. 14, 7 *si haberem, tamen erat maiestatis.* Immer noch selten bei Livius z. B. 40, 15, 2 *cur spem meam, quae, si tu non esses, certa erat, dubiam et sollicitam facis?* 40, 15, 10 *si . . . suscenseret, oportebat;* 45, 37, 1 *si ex alia re nulla aestimari possit, vel hoc satis erat.* Häufiger ist die Verschiebung schon bei Seneca z. B. benef. 4, 23, 2 *ut tamen detrahas ista, non erat ipse sol idoneum oculis spectaculum dignumque adorari, si tantum praeteriret; non erat digna suspectu luna, etiamsi otiosum sidus transcurreret.* 4, 28, 4. 5, 25, 3. 6, 26, 2. epist. 20, 4 (24) 10 und 24. 76, 20. 78, 20. 79, 4. ep. mor. 1, 4, 2. clem. 3, 28, 2. nat. quaest. 1, 3, 4. 5, 18, 5 u. a. m. Oefter findet sich auch der verschobene ind. impf. bei Quintilian z. B. 1, 4, 22 *monere supervacuum erat, nisi ambitiosa festinatione plerique a posterioribus inciperent;* 1, 12, 14 *quae si omnia exigerem, suppeditabat tamen tempus: longa est enim quae discit aetas;* 2, 4, 3 *opus erat;* 2, 8, 8 *supervacua erat;* 2, 13, 2 *erat facilis;* 4, 1, 11 *stultum erat;* 4, 1, 24 *in quo vitii nihil erat* etc. Tacitus gebraucht es an den drei von Foth p. 265 aufgeführten Stellen ann. 1, 42 *mirum et indignum erat;* hist. 1, 15 *egregium erat,* 1, 16 *dignus eram;* ausserdem hist. 5, 26 *Civilis ita coepit: si apud Vitellii legatum defenderer, neque facto meo venia, neque dictis fides debebatur.* Aus den Scriptt. H. A. vgl. Treb. Valerr. cap. 7 (3) *poteram multa alia proferre, nisi et vobis pleraque nota essent;* Treb. trig. tyr. 10, 11 *dignus eras triumpho, si antiqua tempora extarent.* Bis hierher

Digitized by Google

aber ist die Verschiebung eine sehr beschränkte, sie erstreckt sich nur auf die Verba *posse*, *debere*, *esse* und ihre Verwandten, denn das oben angeführte Quintilianëische *suppeditabat* ist offenbar = *satis erat*. Mit Ammianus Marcellinus aber ergreift die Verschiebung, wie wir oben gezeigt haben, auch andere Verba. Doch folgen ihm die späteren Italiker nicht, selbst nicht einmal Ennodius und Venantius Fortunatus, so dass die Vermutung nahe liegt, es möchte diese Eigentümlichkeit des Ammian dem gallischen Latein entstammen. Denn auf diesem Gebiet haben viele Autoren die Verschiebung, auch wenn sie im allgemeinen durch Nachahmung älterer italischer Muster, wie z. B. Sidonius durch die der älteren Epistolographen, gehindert sind, der Volkssprache Concessionen zu machen. Die Panegyriker zunächst gehen über den italischen Sprachgebrauch noch nicht hinaus. Man vgl. p. 155, 16 *quamquam etiamsi tutam excusationem aetatis afferres, sic quoque tibi reipublicae curis non erat abnuendum;* p. 306, 1 *si morerer, evaseram* = wäre ich entronnen. Hilarius von Poitiers hat schon die erweiterte Verschiebung trin. 6, 39 *naturae fides non satis explicata videbatur ex nomine filii, nisi proprietatis extrinsecus virtus per exceptionis significationem adderetur;* fragm. 1, 3 *par ut ceteris potestas dabatur, si modo veritatem evangelicam falsitate corrumperem.* Sulp. Sev. Chron. 2, 28, 2 *huius (sc. Neronis) vitia ut plenius exponerem res admonebat, nisi non esset huius operis tam vasta ingredi;* dial. 2, 14, 7 *etiamsi non ... relinquenda ... esset oratio, vox ipsa cogebat hucusque prolatum finire sermonem.* Bei Cassianus habe ich wenigstens 2 Beispiele mit *eram* notiert inc. Chr. 2 f. 73, 2 H *si sacrum testimonium non suppeteret, ipsa rei veritas testimonio erat;* 5 f. 88 1 B *quia vacui utique erant, nisi ipse esset omnium plenitudo.* Aus Apollinaris Sidonius gehört vielleicht hierher 7, 13 *qui si prisca replicarentur, audebant se quondam fratres Satio dicere* und sicher 9, 11 *quod proculdubio consequebare, si pacis locique condicio permitteret.* Bei Avitus habe ich zwar ein verschobenes ind. impf. nicht gefunden, doch verrät der bei ihm wie bei Sidonius mehrfach auftretende Indikativ des Plusq. in der Apodosis zu coniunctivischer Protasis den Gallier z. B. epist. p. 61, 29 *qui si ante Mariam non fuisset, hunc*

Digitized by Google

similem ceteris adoptio f e c e r a t *dei filium, non natura. Nec in evangelio ipse* d i x i s s e t; p. 60, 4 *si fuisset indicata* ..., *suggeri* p o t u e r a n t; p. 73, 4 *impium* f u e r a t *non* . . . *offerri, si non rursus fuisset absurdum;* p. 70, 29 *fueramus;* p. 89, 2 *volueramus* etc. Ueber Salvian und Gregor ist oben schon gesprochen. Ueber den ind. plusq. im Nachsatz zu coniunctivischem Bedingungssatz, von dessen allmählichem Eindringen in die Apodosis wir oben bei Gelegenheit der Besprechung der hypothetischen Syntax des Ammianus gehandelt haben, sei hier nur kurz bemerkt, dass er wohl von allen Schriftstellern der späteren Zeit gebraucht wird, ziemlich häufig z. B. von Ennodius (cf. Index von Vogel), am häufigsten aber unstreitig von den Galliern, wie dies von Avitus, Salvian und Gregor gezeigt worden ist.

Wie aber haben wir uns nun die Verschiebung des Indikativ des Impf. zu präsentischer Bedeutung zu erklären? Versucht habe ich eine Erklärung Diss. p. 39 [95] im Anschluss an Foth, ohne doch ganz damit auszukommen. Ursprünglich, sagte ich, hiess ‚wenn ich wollte, könnte ich' *si velim, possum*, oder mit doppelter Bezeichnung der Potentialität durch das Verbum und den Modus *si velim, possim.* Als man nun den coni. impf. zum Zwecke des irrealen Ausdrucks für die Gegenwart verschoben hatte, bildete man *si vellem, possem*, wie es bei Cicero die Regel ist. Doch war der Indikativ im Nachsatz dieser hyp. Periode nur zurückgedrängt, nicht aufgegeben. Man gebrauchte nach wie vor, wenn auch seltener, als früher, den Indikativ von *posse, debere* in Sätzen, die sich auf die Vergangenheit bezogen. Man musste aber auch die Möglichkeit haben, zum Zwecke des energischeren Ausdrucks einen Indikativ in der präsentischen irrealen Periode zu verwenden. Nun war aber *possum* dem verschobenen *vellem* der Form nach nicht mehr congruent, und man vermied deshalb diese Form, obgleich einige wenige derartige Beispiele z. B. Petron.[3] 45 p. 30, 6 *non mehercules patria melior dici potest, si homines haberet* in der lateinischen Litteratur begegnen. Erleichtert aber wurde die Verwendung des ind. impf. der Verba des Könnens und Müssens im Nachsatze präsentischer Bedingungssätze durch den allgemeinen Charakter dieser Verba (cf. Foth p. 265), der es in vielen Fällen erlaubt, das Können und Müssen schon

*

in der Vergangenheit stattfinden zu lassen, während die Protasis der Gegenwart angehört. Nun kam dieser Disposition folgende Entwicklung der sogenannten irrealen Bedingungssätze der Gegenwart entgegen. Zwar waren sie wegen der ursprünglich präteritalen Bedeutung zum Zwecke der Irrealitätsbezeichnung verschoben worden und bezeichneten diese notwendigerweise so lange, als noch ein Bewusstsein der Präteritalbedeutung vorhanden war. Als man aber diese Bedeutung des coni. impf. in den Bedingungssätzen nicht mehr fühlte, war auch die Ursache nicht mehr vorhanden, die den coni. impf. zur Bezeichnung der Irrealität befähigte. Sie konnten nunmehr zwar das irreal Gedachte bezeichnen, mussten es aber nicht mehr bezeichnen, *si vellem, possem* wurde völlig gleich unserem Deutschen, ‚wenn ich wollte, könnte ich', welches ebenfalls irreal gedacht sein kann, aber nicht muss. So erklärt es sich denn, dass schon aus Cicero mehrere hyp. Sätze mit coni. impf. angeführt werden, die nach dem Urteil der Grammatiker etwas Mögliches ausdrücken z. B. de or. 1, 48, 211 *nam si forte quaereretur quae esset ars imperatoris, constituendum putarem principio* — darauf folgt in demselben Zusammenhange *si poëta quaeratur, possim.* cf. Kühner II 2 p. 923. Es machte sich also jetzt wieder dasselbe Bedürfnis nach einem stärkeren Ausdruck der Irrealität geltend, und diesen fand man, wie zur archaischen Zeit im präteritalen Conjunctiv des Imperfects, so jetzt im präteritalen Indikativ des Imperfects, zunächst beschränkt auf die Verba des Könnens, Müssens und das Hülfsverbum. Dieser Ind. Impf. hat dann aber ganz analog wie früher der coni. impf. in dem Zusammenhange der hypothetischen Periode seine Präteritalbedeutung allmählich eingebüsst und ist zum Präsens geworden. Die Thatsache, dass der coni. impf. in Bedingungssätzen allmählich auch die Befähigung angenommen hatte, etwas Mögliches auszudrücken, war endlich zweifellos der Grund, weshalb der Potential des Präsens so früh aus der Apodosis der Bedingungssätze verschwand. Die hypothetische Periode ‚si habeam, dem' wurde verdrängt durch die ‚si haberem, darem', neben welchem sich später in Gallien ‚si haberem, dabam' einbürgerte.

Haben wir so die gallische Form der hypothetischen Pe-

Digitized by Google

riode in ihrer Entwicklung erklärt, so blieb nur noch der letzte Schritt zu thun übrig, um auf den Standpunkt des Französischen zu gelangen, der Indikativ des Imperfects in verschobener Bedeutung brauchte nur noch in die Protasis einzudringen. Und dies sehen wir schon vorgebildet in dem Latein der Formulae Merovingici et Karolini aevi ed. Zeumer. Dort finden sich schon Sätze wie folgende: form. Sal. p. 252, 23 *interrogatum fuit ab ipsis viris, quid contra hoc dicere vellebat, si sic erat veritas an non;* p. 222, 35 *interrogatum fuit ab ipsis viris, quid sibi de hac causa dicere vellebat, per quem sibi de ipso servo saciret aut inantea sacire vellebat.*

Ich mag diese Untersuchungen nicht schliessen, ohne noch einige Streiflichter auf ein Kapitel der Schulgrammatik zu werfen, das meines Erachtens bis jetzt noch nicht genügend behandelt ist, ich meine dasjenige, welches von der Uebersetzung des Deutschen ‚ich müsste, ich könnte' etc. sowohl in als ausser der Verbindung mit einer Bedingung handelt. Dass die landläufige Regel, die den Indikativ dieser Verba in der Apodosis der Bedingungssätze verlangt, dem Sprachgebrauch Ciceros entgegen ist, habe ich Diss. p. 41 [97] aus einem Teil des Ciceronianischen Nachlasses dargethan, dasselbe hat von Kobilinski bald darauf in einer Anzeige Zeitschr. f. Gymn. ausgesprochen, und zuletzt ist Priem a. a. O. p. 290 ff. mit der dankenswerten Zusammenstellung und Besprechung sämmtlicher Stellen aus Cicero gefolgt. Doch kann ich die Schlüsse, die Priem aus seinem Material zieht, nicht ganz annehmen. Zwar vom Irrealis der Gegenwart beweist die Sammlung unwiderleglich die Richtigkeit des Satzes: ‚Im Nachsatze des Irrealis der Gegenwart stehen bei ausgesprochener Bedingung die Verba des Könnens etc. fast nur im impf. coni., sehr selten im impf. ind. Dagegen kann ich die p. 305 ausgesprochene Regel: ‚Im Falle der Vergangenheit steht bei hinzugefügtem Bedingungssatz sowohl der ind. als der coni.', nicht unbedingt anerkennen. Priems eigene Sammlungen beweisen, dass hier ein Unterschied zwischen den Verba des Könnens und Müssens

Digitized by Google

gemacht werden muss. Denn während dem indikativischen *poteram* und *potui* in der Apodosis der Bedingungssätze, das 21mal gezählt wird, 43 coniunctivische Beispiele (präteritales *possem* und *potuissem*) gegenüberstehen, kommen auf 15 Indikative von Ausdrücken des Müssens nur 10 Coniunctive; und ähnlich ist das Verhältnis bei nicht ausgesprochener Bedingung. Danach ist also von Verben des Könnens der Coni. die Regel, von denen des Müssens der Indikativ. Es wird sich aber doch der Mühe verlohnen nachzusehen, welchen Sprachgebrauch bezüglich dieser Formen andere Schriftsteller befolgen. Dass Plautus in der Regel den Indikativ dieser Verba gesetzt hat, ist wenigstens wahrscheinlich (cf. Diss. a. a. O.). Terenz bietet zur Vergleichung zu geringen Stoff. Bei Seneca d. J. lesen wir im Nachsatz der irrealen Periode *posset* 8mal, *potuisset* 11mal = 19mal. Gegenüber stehen 8 Indikative von *posse* und zwar 6mal *poteram* (2mal = ich könnte), 5mal *potui;* part. fut. act. mit *eram* 3mal, *fui* 2mal. Von Verben des Müssens dagegen lesen wir einmal nur *esset exspectandum* und *debuisses*, andererseits auch einmal *debuit* und *oportebat*, aber 8mal part. fut. pass. mit *eram*, darunter 6mal in präsentischer Bedeutung. Also überwiegt auch hier bei Verben des Könnens der Coni., bei denen des Müssens der Indikativ. Bei Symmachus findet man coni. von *posse* 5mal (2 *posset*, 3 *potuisset*) je einmal *potuit* und *potuerunt;* coni. *deberet* 3, *esset adhibendus* 1, nur einmal *debet.*

Bei den Historikern aber überwiegt der Indikativ. So liest man in Livius' Reden coni. impf. oder plusq. von *posse* 4mal, dagegen ind. perf. 2mal, part. fut. act. mit *erat*, *fuit*, *fuerat* 4mal; *oporteret*, *verendum foret* verwendet er je einmal, andererseits je einmal *oportebat*, *oportuit*, *decuit* und 5mal part. fut. pass. mit *erat* oder *fuit.* Curtius hat den Coni. von posse 4mal, Indik. von Verben des Könnens, eingeschlossen part. fut. act. mit ind. Formen von *esse* 6mal; *deberet* einmal und je einmal *debuit* und *fugiendum fuit.* Tacitus endlich gebraucht den Coni. von *posse* 3mal, ind. perf. oder impf. 6mal, von Ausdrücken des Müssens nur *repetendus esset.* Ganz besonders auffallend und das Streben nach Incongruenz der Satzglieder kennzeichnend ist die Apodosis: *aut potuere aut conscivissent.*

Digitized by Google

Aus diesen Zusammenstellungen geht zur Genüge hervor, dass die gegenwärtig die Schulgrammatik beherrschenden Regeln falsch sind. Von den Verben des Könnens ist künftig nicht mehr zu lehren, dass sie im Nachsatz des Bedingungssatzes im Indikativ stehen müssen; ebensowenig ist dies bei den Verben des Müssens der Fall, vielmehr stehen sie sowohl im Coniunctiv als im Indikativ. Und da wir im Deutschen uns auch so ausdrücken, nämlich in der Regel den Coniunctiv setzen, aber auch den Indikativ setzen können, unsere Schulgrammatiken aber für Deutsche geschrieben sind, so wäre es am einfachsten, die betreffenden Regeln zu streichen und, was Richtiges über den Gebrauch der Verba gesagt werden kann, als stilistische Anmerkung bei der Lektüre an ein vorkommendes Beispiel anzuknüpfen, und zwar erst in den oberen Klassen. Wer aber eine Regel hierüber nicht entbehren zu hönnen glaubt, dem möchte ich empfehlen, ihr eine neue hinzuzufügen über einen Sprachgebrauch, von dem in den meisten Grammatiken gar nichts zu lesen steht. Nämlich ‚wenn ich wollte, könnte ich' heisst nicht nur *si vellem, possem* (selten *poteram*, so regelmässig erst im spätgallischen Latein), sondern kann auch heissen *si velim, possum* oder *possim*, und ebenso verhält es sich mit den Ausdrücken des Müssens, nur dass diese auch hier wieder den Indikativ vor dem Coniunctiv bevorzugen. Für uns Deutsche fallen beide Formen zusammen. Cicero unterscheidet sie zwar, indem *si vellem, possem* meist irréal gedacht ist = wenn ich wollte, könnte ich (ich will aber nicht); während *si velim, possum* etwa heisst ‚ich brauche nur zu wollen, so kann ich', die Möglichkeit des Wollens bestreitet man aber auch in Gedanken nicht. In *si velim, possim* haben wir ferner den Potential an Stelle des Indikativ = ‚wenn ich etwa wollte, so dürfte ich wohl können', häufig gebraucht in der Frage: *quis possit* = wer sollte können und in den philosophisch-rhetorischen Schriften, da wo es sich um ein Analogon für den griechischen sogenannten dritten hypothetischen Fall handelt. Nichtsdestoweniger haben wir schon oben bemerkt, dass an einigen Stellen die beiden Formen des Bedingungssatzes nicht zu unterscheiden sind, und dass die Volkssprache den Unterschied wahrscheinlich schon zu Ci-

Digitized by Google

ceros Zeit aufgegeben hatte, weil der coni. impf. den des Präsens immer mehr verdrängte.

Nun will aber Priem im Nachtrag zu §. 14 p. 345 gefunden haben, von Verben des Könnens und Müssens komme der ind. präs. im Nachsatz zu coni. Protasis in der Frage 17mal, der coni. pr. der Verba 19mal vor; sei dagegen der Nachsatz eine Behauptung, so stehe ind. pr. doppelt so häufig als coni. pr., ersterer 92mal, letzterer 51mal. Dass man jedoch die Zählung Priem's wahrscheinlich nicht ganz gelten lassen kann, ersehe ich aus dem von ihm angeführten Beispiele in Pis. 71 *ut . . . adulteria denique eius delicatissimis versibus expresserit, in quibus, si velit, possit istius tamquam in speculo vitam intueri,* wo doch der Coni. sicher nicht aus dem Bedingungsverhältnis hervorzugehen braucht, sondern in der coniunctivischen Abhängigkeit des ganzen Satzgefüges sowohl als in der consecutivischen Art des Relativsatzes seine Erklärung findet. Meine Zählung ergiebt andere Resultate, die ich für richtiger, wie die obigen, wenn auch nicht für absolut richtig halte, da mir eines oder das andere Beispiel entgangen sein wird. Ich finde in der Apodosis des besprochenen Bedingungssatzes *possim (queam, liceat)* 26mal. Darunter sind aber 7 Apodosen in Abhängigkeit vom Relativum mitgezählt, sogar de orat. 2, 9 *quia non de Ser. Galbae aut C. Carbonis eloquentia scribo aliquid, in quo liceat mihi fingere, si quid velim* und fin. 3, 75 *appellabitur recte . . . invictus, cuius etiamsi corpus constringatur, omnino tamen vincula inici nulla possint.* Sechs der Beispiele stehen in der Frage, dann ist regelmässig zu übersetzen ‚sollte ich können'. Mitgezählt ist auch ad Att. 11, 11, 1 *confectus iam cruciatu maximorum dolorum, ne si sit quidem, quod ad te debeam scribere, facile id exsequi possim;* aber MW überliefern *possem,* und ich sehe nicht ein, warum das geändert werden soll, zumal in einem Brief an Atticus und in einer Zeit des Uebergangs, vgl. oben S. 74. Diesen 26 Beispielen stehen nun indikativische mit *possum, potero, licet, licebit* nicht weniger als 33 gegenüber. Noch mehr überwiegt der Indikativ bei den Verben des Müssens, nämlich 34mal ind. gegen 14mal coni. präs. Doch ist auch hier noch fam. 9, 16, 3 zu den coniunctivischen Beispielen gerechnet, während sicher die Lesart des Mediceus mit Klotz beizubehalten ist: *effugere*

Digitized by Google

autem si velim non nullorum acute aut facete dictorum [famam], fama ingenii mihi est abicienda (sit abicienda Bake und C. F. W. Müller); *quod si possem, non recusarem.*

Mit mehr Recht also als die bisher in den Grammatiken vorgetragene Regel über den notwendigen Indikativ des Präteritums der genannten Verba in der Apodosis der Bedingungssätze würde man eine andere Regel über dieselben Verba lehren, nämlich dass, wenn im bedingenden Satze das Deutsche ‚wenn ich wollte‘ durch ‚si velim‘ übersetzt wird, der Nachsatz dann den Indikativ Präsentis *possum* und *debeo* enthalten muss, seltener den Coniunctiv *possim* und *debeam*, und zwar meist in der Frage, in der Abhängigkeit von einem Relativum, in Nachahmung des griechischen Optativ mit *ἄν*.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

NOV 16 1894

MAR 9 1896

NOV 7 1902

NOV 14 1902

DUE SEP 1 1924



5273.67
Geschichte des Irrealis im Lateinis
Widener Library 002818002
3 2044 086 580 859